

Łodz

Wolkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 109. Die "Łodz Wolkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementpreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 30 Groschen; wöchentlich 10 Groschen; Ausland: monatlich 7 Groschen; jährlich 84 Groschen. Einzelnummer 15 Groschen. Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódz, Petrifauer 109

Telephon 136-90. Postkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30-3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengebühre 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Währungsvollmachten für Roosevelt.

Roosevelts Ansichten über die Währungs- und Preispolitik.

Washington, 20. April. Im Zusammenhang mit der angekündigte Gesetzesvorlage, durch die der Kongress voraussichtlich Präsident Roosevelt unumstrittene Vollmacht in Währungsfragen erteilen wird, verlautet,

Roosevelt hat sich mit folgenden Vorschlägen einverstanden erklärt: der Präsident wird zur Ausgabe eines neuen Zahlungsmittels ermächtigt; er erhält ferner das Recht, eine Änderung der Bestimmungen über den Goldgehalt des Dollars vorzunehmen und ein Amt für die Stabilisierung des Dollars zu schaffen.

Was die dem Kongress vorzulegende Ermächtigungsverordnung betrifft, so heißt es, daß sie es dem Präsidenten u. a. auch ermöglichen würde, die Rückzahlung von Kriegsschulden unter bestimmten Bedingungen statt in Gold, in Silber anzunehmen.

In der Pressekonferenz am Mittwoch äußerte sich Präsident Roosevelt, wie bereits in Kürze gemeldet, über die Währungsfrage. Wir haben, so sagte Roosevelt, am Sonnabend beschlossen und heute verkündet, daß Gold nicht mehr ausgeschüttet werden darf außer 1. auswärtigen Mächten gehörendes Gold und 2. zur Ausgleichung der Handelsbilanz. Wir wollen die Warenpreise wieder hochbringen und haben uns daher entschlossen, den Dollar, gegen den seit Jahren sich die Angriffe ausländischer Spekulanten richteten, sich selbst zu überlassen. Das bringt uns mit dem Auslande auf eine gleiche Basis und gibt uns bessere Chancen für den Wettbewerb. 3. Wir dürfen diejenigen unserer Ausfuhrwaren, die Weltmarktpreise haben, wie z. B. Baumwolle, davon profitieren, wenn der Dollar etwa um 10 v. H. herabsinkt. Es läßt sich heute nicht vorhersagen, welcher unser nächster Schritt sein wird. Unser Ziel ist die Hebung der Warenpreise auf ein vernünftiges Niveau.

Unser Vorgehen ist nicht eine kontrollierte Inflation.

Das wäre ein irreführender Ausdruck. Wir planen nicht die Benutzung der Notenpresse zur Bezahlung unserer Ausgaben, sondern erstrebten ein kontrolliertes Preisniveau. Wir planen auch nicht, wie fälschlich gemeldet wurde, eine stille Ausgabe von 5 bis 6 Milliarden für öffentliche Bauten, sondern nur solche produktiven Projekte, die als bald die Arbeitslosigkeit zu mindern geeignet sind.

Es ist unsere Hoffnung, die ganze Welt zum Goldstandard in irgend einer Form zurückzubringen.

Es ist nicht notwendig, künftig eine hohe Golddeckung von z. B. 40 v. H. zu verlangen, aber die Währung muß in allen wichtigen Ländern stabil sein, wenn der Welthandel sich entwickeln soll. Amerikas Währung wird sich nach verhältnismäßig kurzen Schwankungen wieder festsetzen, denn

unsere Finanzpolitik ist gesund und unsere finanzielle Lage gegenüber dem Auslande durchaus glänzend.

Ob es später einmal zu einer Abwertung des Dollars kommen wird, weiß ich nicht. Das hängt von den internationalen Verhandlungen ab und scheint noch in weiter Ferne. Wir haben jedenfalls für alle legitimen Bedürfnisse reichliche Goldvorräte.

Washington, 20. April. Die nunmehr fertiggestellte Regierungsvorlage zur Regelung der amerikanischen Währungsverhältnisse ermächtigt den Präsidenten der Vereinigten Staaten: 1. zur Ausgabe von weiteren drei Milliarden Dollar Papiergele; 2. zur Annahme von Kriegsschuldenzahlungen in Silber bis zum Betrage von 100 Millionen Dollar; 3. zur Herabsetzung des Goldgehalts des Dollars bis auf die Hälfte des jetzigen Wertes. Durch die Vorlage wird dem Federal Reserve Board die bisherige Kontrolle über die Währung entzogen und diktatorisch in die Hände des Präsidenten gelegt.

Die Vorlage wird dem Kongress noch im Laufe des Donnerstag zugehen.

England zur amerikanischen Währungspolitik.

London, 20. April. In Londoner Finanzkreisen ist das Abgehen Amerikas vom Goldstandard als große Überraschung gekommen. In Paris wurde im allgemeinen erklärt, daß keinerlei Zwanggründe für das Abgehen Amerikas vom Goldstandard bestanden, zumal seine Lage eine ganz andere sei als die Englands, das vom Goldstandard abgedrängt worden sei. Die Zeitungen rechnen mit einer Inflationsgefahr in Amerika. "Financial News" sagt, daß das Verlassen des Goldstandards die amerikanische Krise verschärfen werde. "Daily Herald" und auch andere Zeitungen erblicken in dem Abgehen Amerikas vom Goldstandard eine Drohung gegen England. Roosevelt wolle auf diese Weise England zwingen, zum Goldstandard zurückzukehren, und wolle eine dementsprechende Garantie von Macdonald erhalten. Die Bank von England wird heute eine Sitzung abhalten, um die Rückwirkungen des Schrittes zu erwägen.

Befürchtungen in Paris.

Paris, 20. April. Die Abkehr der Vereinigten Staaten vom Goldstandard hat in Frankreich großes Aufsehen erregt. Man befürchtet eine Schädigung der französischen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten.

Der Dollar hat sich erholt.

New York, 20. April. Nach heftigen Kursrückgängen hat sich der Dollar am Schluss der Mittwochsbörse bedeutend erholt.

Engländer in Ostgalizien.

Sie studierten die Lage der ukrainischen Minderheit.

Zum Studium der politischen und wirtschaftlichen Lage der ukrainischen Bevölkerung in Ostgalizien haben zwei englische Parlamentarier, der frühere Landwirtschaftsminister Lord Baxton und Ven Riley, einen Besuch in Lemberg abgestattet, wo sie mit dem Parteiführer des Uno und Vorsitzenden der ukrainischen Fraktion im polnischen Sejm Dr. Lewicki, dem ukrainischen Metropolen Szepetowice und anderen führenden Ukrainern Besprechungen hatten.

In einer Unterredung mit dem ukrainischen Blatt "Dilo" traten beide Parlamentarier für eine Änderung des heutigen Minderheitenverfahrens des Volksbundes ein. Lord Baxton erklärte, der Apparat der Dreierausschüsse müsse durch ein Sonderkomitee nach Art des Volksbundesausschusses zur Bekämpfung der Slaverei ergänzt werden; dadurch würde die Empfindlichkeit der beteiligten Staaten geahont werden, die sich der Errichtung eines ständigen Minderheitsausschusses nach Art der Mandatkom-

mission des Volksbundes widersehnten. Riley hält dagegen an dem Gedanken einer ständigen Minderheitenkommission fest, deren Mitglieder die Befugnis haben sollten, Nachforschungen über die Lage der flaggenden Minderheiten im Gebiet des betreffenden Staates vorzunehmen.

Französische Parlamentarier in Königshütte.

In Königshütte sind 8 französische Deputierte angekommen, die sich für die neue Grubeneinrichtung auf der Grube "Jacques Wielli" interessieren. Die "Jacques Wielli" hat bekanntlich die modernsten Maschinen bekommen und sie soll überhaupt die modernste Grube in Europa sein. Nach der Besichtigung der Grube hat sich die Verwaltung der Starboferme der französischen Gäste angenommen, die bewirkt wurden.

London antwortet nicht.

London, 20. April. Das Außenministerium beabsichtigt, keine Antwort auf den deutschen Protest zu erheißen. Es beschränkt sich auf Kenntnisnahme des deutschen Schrittes.

Halbierte Kaufkraft der Welt?

(GB.) Die Volkseinkommen der einzelnen Länder, über die leider nur in wenigen Fällen genauere statistische Unterlagen zu beschaffen sind, zeigen ziemlich gleichmäßig einen Rückgang von so ungeheurem Ausmaß, daß man aus diesen Tatsachen eigentlich mit Selbstverständlichkeit die Konsequenz ziehen sollte, eine weitere Schrumpfung der Einkommen und insbesondere der Arbeitseinkommen mit allen Mitteln zu unterbinden. Der Zusammenhang von sinkendem Volkseinkommen und wachsender Armut verschärft liegt so offen zu Tage, daß es unverständlich ist, wie heute noch eine Hoffnung auf weiteren Lohnabbau als Krisenausweg gezeigt werden kann. Trotzdem rüstet sich die Reaktion in allen Ländern erneut zur Offensive gegen die jetzt schon zu schmal gewordene Existenzbasis der Arbeiter, angeblich, um durch Senkung der Produktionskosten die Wirtschaft zu beleben. Das Ergebnis muß — als Folge erneuten Kaufstraftausfalls — wiederum steigende Arbeitslosigkeit und damit steigende Not sein. Nur wenn es gelingt, die in der Krise und durch die Krise verschwundenen Kaufkraftmilliarden wieder in die Wirtschaft hineinfließen zu lassen, wird mit steigender Nachfrage der Produktions- und Preisstand sich heben und die Arbeitslosigkeit sich verringern.

Einen Anhaltspunkt darüber, wieviel Käufer auf dem Markt nicht mehr in Erscheinung treten können, gibt das Gutachten der Sachverständigen, die die Tagesordnung der Weltwirtschaftskonferenz ausgearbeitet haben. Sie stellen fest: "Infolge des Preisturzes und der Einschränkung der Erzeugung und des Handels ist das Volkseinkommen in einigen Ländern schätzungsweise um mehr als 40 Prozent vermindert worden". (Mangels einer Zeitangabe wird man annehmen können, daß dieser Rückgang sich auf die Jahre 1929 bis 1932 erstrecken wird.) Trotzdem es offensichtlich ist, daß Preisrückgang und Produktionsdrosselung Folgen sinkender Nachfrage sind, empfehlen die Sachverständigen jedoch eine weitere "Herabsetzung der Löhne" zum Zwecke einer Senkung der Gestehungskosten, die sie für unumgänglich notwendig erachten. Uns interessiert hier jedoch vielmehr die Tatsache, daß die Schätzung des Rückgangs des Volkseinkommens seitens der Sachverständigen noch optimistisch genannt werden muß, obwohl ihre Feststellungen schon katastrophal genug sind. In Amerika z. B. ist das Nationaleinkommen in der Zeit von 1929 bis 1932 um über 50 Prozent zurückgegangen! Das National Industrial Conference Board hat berechnet, daß das Volkseinkommen 1932 nur noch 40 Milliarden Dollar gegenüber 52,7 Milliarden Dollar 1931 betragen hat. Es ist also in diesem einen Jahre allein um 24 Prozent gesunken. 1930 hatte es 70,7 Milliarden Dollar und 1929 sogar 85,2 Milliarden Dollar betragen, so daß der Rückgang von 1929 bis 1932 volle 53 Prozent beträgt! Zugleich wird hinzugefügt, daß die Schärfe dieses Rückgangs durch die in den letzten Jahren gestiegene Kaufkraft des Dollars nur unwesentlich gemildert wird. Wer möchte ernsthaft glauben, daß dieses Loch im Absatzmarkt durch Kostenentlastung bei weiterem Lohnabbau zugestopft werden könnte?

Die Angaben aus anderen Ländern lassen die Situation nicht günstiger erscheinen; in Deutschland — als meisteres Beispiel — ist das Volkseinkommen von 1929 bis 1932 von 76 Milliarden auf etwa 45 Milliarden Mark gesunken. Der prozentuale Rückgang ist zwar nicht so hoch, wie in Amerika, die Wirkung jedoch mindestens ebenso intensiv, weil der Rückgang in Deutschland in viel höherem Maße als in Amerika Einkommen betroffen hat, die ziemlich restlos dem unmittelbaren Verbrauch gedient hatten. Das wird besonders deutlich aus einer Sonderuntersuchung, die das Institut für Konjunkturforschung über das Arbeitseinkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten speziell vorgenommen hat. Es stellt fest, daß das Arbeitseinkommen von 44,5 Milliarden im Jahre 1929 auf 25,7 Milliarden 1932 zurückgegangen ist. Von dem Rückgang des Gesamtvolkseinkommens, das in der gleichen Zeit etwa 31 Milliarden betragen hat, entfielen demnach 19 Milliarden oder fast zwei Drittel auf das Arbeitseinkommen. Das es sich hierbei um die Vernichtung von Kaufkraft unmittelbar für den Sofortkonsum handelt, wird niemand bestreiten wollen, der weiß, daß das durchschnittliche Einkommen des beschäftigten (!) Industriearbeiters in der gleichen Zeit von 37 auf 26 Mark wöchentlich gesunken ist, wovon ihm außer-

dem jetzt noch weitauß höhere Steuer- und Soziallasten abgezogen werden, als früher!

Summiert man für die Jahre 1929 bis 1932 lediglich den Rückgang der Volkseinkommen von Amerika und Deutschland, so kommt man für diese beiden Länder allein bereits auf die ungeheurelle Summe von rund 220 Milliarden Mark. Wie groß mag der Kaufstraftausfall dann in allen Ländern der Welt zusammengenommen sein?

Hier liegt die Wurzel des Übels offen zutage. Wird das von der Weltwirtschaftskonferenz nicht erkannt, dann kommt es bestensfalls zu Maßnahmen, die die Lage konservieren und eine weitere Verschlechterung allenfalls aufhalten, die die Krise aber niemals beseitigen werden.

Staatliche Produktionskontrolle in U.S.A.

Aficher Arbeitsskürzung auch Festlegung eines Mindestlohnes.

Washington, 20. April. Der dem Abgeordnetenhaus vorliegende Gesetzentwurf über die Einführung einer verfügbaren Arbeitswoche soll nach den Wünschen des Präsidenten Roosevelt eine breitere Grundlage erhalten. In die Vorlage sollen außer den bereits bekannten Bestimmungen noch ein Passus über die staatliche Kontrolle der Erzeugung sowie eine weitere Bestimmung über einen Mindestlohn aufgenommen werden. Der Senat hat der Vorlage in seiner früheren Form bereits zugestimmt.

Englands Presse zum Einführverbot russischer Waren.

London, 20. April. Das Einführverbot russischer Waren wird von der konservativen Londoner Presse mit großer Beifriedigung aufgenommen. Dem gegenüber bezeichnet die "Financial News" das Verbot als einen überreisten Schritt. Das Blatt glaubt, daß es gerade Englands schroffe Stellungnahme gewesen sei, die Russland eine Begnadigung der Engländer unmöglich gemacht habe, und betont, daß der Prozeß zu 90 v. H. eine politische Angelegenheit gewesen sei. Angesichts der großen russischen Schulden an England bringe aber das Verbot der Einfahrt russischer Waren großen Schaden für England mit sich. Die Oppositionspresse verurteilt das Einführverbot mit den schärfsten Worten. Der sozialistische "Daily Herald" hält die Maßnahmen der englischen Regierung für übereilt und bezweifelt, ob Russland die Verurteilten freilassen werde.

Russische Gegenmaßnahmen.

Einfahrsperrre für englische Waren.

Moskau, 20. April. In politischen Kreisen wird erklärt, daß die Erregung über das Gesetz zur Sperrung der russischen Einfahrt nach England die russische Regierung zwingen werde, eine Gegenaktion zu unternehmen. Botschafter Maisch habe den englischen Außenminister davon unterrichtet. Der Vollsitzungsausschuss der Sowjetunion wird eine Einfahrsperrre für englische Waren beschließen.

Russische Handelsvertretung aus London zurückberufen.

London, 20. April. Die russische Handelsvertretung in London ist von der Räteregierung nach Moskau zurückberufen worden. Das Büro der Handelsvertretung wird bis auf weiteres geschlossen. Die Stellung der "Arco" wird hierzu nicht berührt.

Wie verlautet, hat Außenminister Simon dem russischen Botschafter mitgeteilt, daß die Handelsvertretung in London keine Exterritorialität mehr besitze.

Der Attentatsversuch auf Hitler ein Bluff.

München, 20. April. Die Polizeidirektion München teilt mit: Einige Tageszeitungen brachten Mitteilungen über die Festnahme eines gewissen Orlowksi wegen eines versuchten Anschlags auf den Reichskanzler. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem Festgenommenen tatsächlich um einen SA-Mann handelt, der lediglich auf eine etwas eigenartige Weise den Versuch unternahm, in einer Gnadenfahne beim Reichskanzler vorzusprechen. Jemand eine Gewalttatheit war von dem Festgenommenen nicht beabsichtigt.

Zentrum gratuliert Hitler.

Rom, 20. April. Auch der in Rom weilende Führer der Zentrumspartei, Prälat Raas, hat an Hitler herzliche Glückwünsche gesandt.

Die Bibelsucher in Sachsen verboten.

Dresden, 20. April. Die internationale Vereinigung Ernst Bibelsucher wurden in Sachsen verboten.

Juden werden Waffenbescheine entzogen.

Breslau, 20. April. Der Polizeipräsident hat die einstweilige sofortige Einziehung der an Personen jüdischen Glaubens erteilten Waffen- und Jagdscheine angeordnet.

Direktoren der Getreidehandelsgesellschaft verhaftet.

Berlin, 20. April. Die bisherigen Vorstandsmitglieder der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft, Generaldirektor Möller und Direktor Simashohn, sind am Donnerstag vormittag festgenommen worden. Das dritte Vorstandsmitglied, Direktor Hirsh, ist entflohen.

Japaner weiter im Vormarsch.

Besetzung Pekings und Tientsins bevorstehend.

Peking, 20. April. Die japanischen Truppen haben den Fluß Luan überschritten und rücken weiter nach Süden vor. Die Chinesen halten die Besetzung Pekings und Tientsins durch die Japaner für unmittelbar bevorstehend. In beiden Städten herrscht Belagerungszustand. — Unter der chinesischen Bevölkerung ist eine Panik ausgebrochen. Ununterbrochen strömen Flüchtlingszüge aus den nördlichen Gebieten nach Peking herein.

In Wuhan und anderen Städten haben japanische Flugzeugbomber großen Schaden angerichtet. Die englische diplomatische Vertretung in Peking hat bei den japanischen Behörden wegen der Bedrohung der englischen Interessen, insbesondere der zum großen Teil in englischen Händen befindlichen Peking-Mukden-Eisenbahn, Einspruch erhoben. Der japanische Geschäftsträger hat versichert, daß die Japaner das englische Eigentum schonen werden.

Einer Meldung vom japanischen Hauptquartier folge sind zwei Amerikaner verhaftet worden, die versucht hatten, Lichtbilderaufnahmen von den japanischen Truppenbewegungen zu machen.

Man muß die Vorgänge im Fernen Osten als außerordentlich bedrohlich ansehen. Der Vormarsch der Japaner geht sowohl nach dem Süden wie auch nach dem Norden. Im Süden bedroht er den Kern Chinas mit den Hauptstädten Peking und Tientsin. Dabei werden auch starke englische und amerikanische Interessen berührt, so daß sich leicht unabsehbare Komplikationen ergeben können. Aber nicht weniger unheilschwanger sind die Dinge, die mit dem japanischen Vormarsch im Norden verbunden sind. Hier scheint Japan seine Stunde für gekommen zu halten, um der von ihm erzielten ostasiatischen Vormachtstellung Gelegenheit zu verschaffen. Wieder ist der äußere Anlaß, wie bereits 1904, zwischen Russland und Japan die ostasiatische Bahn. Daß die Auseinandersetzung, wenn sie nicht vermieden wird, noch wesentlich gewaltigere Formen annehmen muß als vor 30 Jahren, unterliegt gar keinem Zweifel. Japan stößt mit seinem Vorgehen aber nicht nur auf eine gemeinsame Front Chinas und Sowjetrusslands, sondern auch der anderen Großmächte, die in seiner Vorherrschaft eine Gefährdung ihrer fernöstlichen Interessen sehen würden. Die Welt sieht jedenfalls wieder einmal auf einem Pulverbau, dessen Lunte bereits gefährlich glimmt.

Fortsetzung der Abrüstungsberatungen.

Die Einladung an die Mächte ergangen. — Abänderungsvorschläge zum englischen Plan.

Genf, 20. April. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson hat am Donnerstag sämtlichen an der Abrüstungskonferenz beteiligten Mächten die offizielle Einladung zur Wiederaufnahme der Arbeit übermittelt. Der Hauptratschluß der Abrüstungskonferenz ist zu Dienstag, den 25. April, einberufen worden. Die Konferenz tritt damit in die abschließende Stufe ein und wird die Verhandlungen auf der Grundlage des von Macdonald eingereichten englischen Abkommenentwurfs eröffnen. Gemäß der Aufforderung des Präsidenten der Konferenz haben verschiedene Mächte schriftliche Abänderungsanträge zur Verhandlung gestellt.

Die Moskauer Regierung verlangt, daß als Bruch des Kellogg-Paktes die Übergabe eines Ultimatums, Bruch der diplomatischen Beziehungen, Flotten- oder Luftangriffen, drohende militärische Maßnahmen, Mobilisierung, Küstenblockade und Erklärung des Kriegszustandes angesehen sind.

Die italienische Regierung stellt in ihrer Note fest, daß sie bereits den englischen Plan in seiner Gesamtheit angenommen habe und keine Abänderungsanträge vorbringen werde, sich jedoch das Recht vorbehalte, bestimmte Abänderungen im Verlaufe der Ansprache anzumelden.

Die polnische Regierung hat einen ersterblich weitgehenden Abänderungsantrag eingebracht, durch den die Sicherheitspolitischen Bestimmungen des englischen Abkommenentwurfs in der Richtung einer Garantie der bestehenden internationalen Verträge ausgebaut werden sollen.

Die von der deutschen Abordnung angekündigten Abänderungsanträge, die sich voraussichtlich insbesondere auf die für Deutschland bestimmten Bestimmungen über die deutschen Ufstrifungen, das deutsche Heeresystem, die deutschen Wehrverbände und die Flottentilungen beziehen, werden hier bereits in den nächsten Tagen erwartet.

Gewerkschaften gegen Faschismus

Stellungnahme der Gewerkschafts-Internationale.

Der Ausschuß des Internationalen Gewerkschaftsbundes tagte vom 9. bis 11. April in Zürich. Die Stellung des IGB zum Faschismus kommt in der daselbst angenommenen Entschließung klar und unzweideutig zum Ausdruck.

Der Internationale Gewerkschaftsbund bekämpft aufs schärfste den Faschismus und die Diktatur in jeder Form. Faschismus bedeutet die Verneinung der Demokratie und zieht unweigerlich die Unterdrückung der Freiheiten des Volkes nach sich.

Der Krieg und die Weltwirtschaftskrise haben Zustände in Deutschland herausbelebt, die unsere deutschen Kollegen unermüdlich zu mildern versuchten. Dadurch haben sie sich die Achtung der Arbeiter in den anderen Ländern erworben. Sie glaubten, eine Erfüllung mit den Mitteln der Vernunft und der Überzeugung erreichen zu können. Die Diktatur Hitlers benennt sich zu den Methoden der Gewalt und eines übersteigerten Nationalismus, die eine große Gefahr für den Frieden bedeuten.

Es ist eine der großen gesichtlichen Tragödien, daß in Deutschland, das zu einem so hohen Stand der Kultur aufgestiegen ist, im Namen der deutschen Nation Gewalttaten begangen werden, die die Welt mit Schrecken erfüllen. Das Recht ist unterdrückt; die Meinungsfreiheit ist vernichtet; die Organe der freiheitlich-demokratischen Presse sind verboten; die Gewerkschaften werden angegriffen, ihre Mitglieder verfolgt; Gewerkschafter und Sozialdemokraten werden als Geiseln gehalten; alle, mit Ausnahme jener, die der Regierungspolitik dienstbar sind, sind dem Terror der Nationalsozialisten preisgegeben. Solche Taten sind eines zivilisierten Landes unwürdig, das einen Platz in der Gemeinschaft der Nationen beansprucht.

Die Krise des kapitalistischen Wirtschaftssystems in der ganzen Welt und ihre Folgen: Millionen von Arbeitslosen und Kurzarbeitern, steigendes Elend, wachsende Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, sind von den Feinden des Volkes stripellos ausgenutzt worden.

Die Kommunisten haben durch ihre Bestätigung und ihre verlogene Propaganda bewußt die Kräfte der Arbeiterklasse zerstört und dadurch ihre Widerstandskraft geschwächt.

Das Unschuldgreifen des Faschismus, der sich jetzt Deutschlands bemächtigt hat, ist eine ernste Warnung an alle Arbeiter geworden. Sie müssen alle Schritte unter-

nehmen, um das Auftreten des Faschismus dort zu verhindern, wo die Demokratie noch besteht. Eine der besten Garantien für Freiheit, Frieden und Demokratie ist eine unabhängige und ungehinderte Gewerkschaftsbewegung.

Dem arbeitenden Volk Deutschlands beluden wir in seiner Schicksalsstunde unser Mitgefühl. Wir versichern den Arbeitern Deutschlands, daß sie jederzeit vertrauenvoll auf die Solidarität des Internationalen Gewerkschaftsbundes rechnen können.

Alle, die die Freiheit lieben, müssen zum Kampf gegen den Faschismus und seine Gefahren aufgerufen werden — zu einem Kampf mit Wort und Schrift, durch Organisation und Erziehungsarbeit sowie mit jedem geeigneten wirtschaftlichen und politischen Mittel. Die Herrschaft der Gewalt über die Vernunft, der eisernen Faust gegen den freien Willen, muß unsere unerbittliche Gegnerschaft finden.

Für Freiheit, Friede, Demokratie und internationale Solidarität!

Englische Kirchenbischöfe gegen Judenverfolgung.

London, 20. April. Am Mittwochabend fand in der Freihandelshalle in Manchester eine große Protestversammlung gegen die "Judenverfolgung" in Deutschland unter dem Vorsitz des Lordmayors (Bürgermeisters) von Manchester statt. Der protestantische Bischof von Manchester Dr. Guy Warman brachte eine Entschließung ein, in der die "Abschaffung der Verfolgung und Diskriminierung der deutschen Juden" zum Ausdruck gebracht wird. Die Entschließung, die der katholische Bischof von Salford unterstützte, wurde angenommen. Der Vertreter der Arbeiterpartei erklärte, daß der Faschismus nunmehr auch in England Boden gewinne. Man müsse seinem Wachstum Einhalt gebieten.

Amerika gegen Abhaltung der olympischen Spiele in Berlin.

Baltimore, 20. April. Obwohl bestimmt wurde, daß die olympischen Spiele im Jahre 1936 in Deutschland stattfinden werden, hat der Präsident des amerikanischen Olympischen Komitees, Avery Brundage, öffentlich erklärt, daß „die Spiele nicht in einem Land stattfinden würden, wo der grundlegenden olympischen Theorie von der Gleichberechtigung aller Rassen widergehandelt“ würde. Brundage meint hiermit offenbar Deutschland.

Ban der Lubbe macht Schule.

Geisteskranker will dänischen Reichstag in Brand setzen.

Kopenhagen, 20. April. Ein 50jähriger Kopenhagener namens Stehr, der der kommunistischen Partei angehört, hat nach eigenem Eingeständnis verucht, daß dänische Reichstagsgebäude (Schloß Christiansborg) in Brand zu steken. In angeblich berauscht Zustand verschaffte er sich eine Flasche Petroleum, begoß damit ein Strohbummel und steckte ihn im Nebengebäude des Schlosses in Brand. Das Feuer wurde jedoch sofort bemerkt und im Keime erstickt. Da der verächtete Täter bereits wegen verschieden Brandstiftungen vorbestraft ist, soll er zunächst vom Gefängnisarzt auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Kraftwagenführer von Polizei erschossen.

Potsdam, 20. April. Der Kendant der Kreissparlasse Brzizler, Fritz Leyhe, wurde in der Nähe von Potsdam von Polizeibeamten erschossen, da er seinen Kraftwagen trotz Aufsicht nicht anhielt. Die übrigen Insassen des Kraftwagens gaben an, das Haltezeichen der Polizeibeamten nicht bemerkt zu haben.

Aus Welt und Leben.

Mount Everest erneut überstiegen.

Der Gipfel des Mount Everest ist, wie aus Kalkutta gemeldet wird, am Mittwoch zum zweitenmal von den beiden englischen Flugzeugen unter Führung des Lord Cheddle von Burnea aus überstiegen worden. Der Flug dauerte vierinhalb Stunden. Die Sicht war in den obersten Bergregionen ausgezeichnet. Bei einem Verübungsflug wurden außerdem Aufnahmen des Himalaya mit infraroten Strahlen aus weiter Ferne gemacht. Die Expedition wird voraussichtlich Ende der Woche nach England zurückkehren. Lady Houston, die den Flug finanziert hat, telegraphierte an die Flieger, daß sie den „heiligen Geist des Berges“ nicht noch einmal versuchen sollten.

Flugzeug ins Meer gestürzt.

Bei der englischen Insel Anglesey ereignete sich am Mittwochabend ein geheimnisvolles Flugzeugunglück, das bisher noch nicht aufgeklärt werden konnte. 9 Personen haben beobachtet, wie ein aus Irland kommender großer Eindecker, dem zwei andere Maschinen voranslogen, in das Meer stürzte. Ein Rettungsboot von Moelfre unternahm eine lange Suche, die jedoch vollkommen ergebnislos verlief. Von dem Flugzeug konnte nicht das geringste mehr gefunden werden. Man nimmt an, daß es sich um Flugzeuge handelt, die von einem Hochzeitsfest in Dublin nach England zurückkehrten.

Im Rauch ins Wasser gesprungen und ertrunken.

Nach vorangegangenem Streit mit Bechtkumpanen sprang der Schlosser Fritz Bendig aus Tilsit in den Memelstrom. Auf seine Hilferufe wurde die Feuerwehr alarmiert. Infolge der Dunkelheit konnte er nicht gerettet werden.

Wieder eine Entführung durch Gangster.

Der bekannte Chicagoer Millionär und Großkaufmann John Factor erhielt am Sonntag die Nachricht, daß Gangster seinen Sohn entführt haben. Er machte sich sofort vor einem Geheimversteck der Gangster zum anderen auf den Weg und suchte in den verrufenen Nachtläden, mit den Gangstern, welche für die Rückgabe seines 19jährigen Sohnes Jerome ein Lösegeld von 50 000 Dollar fordern, in direkte Verbindung zu gelangen. Factor lehnt die Bezahlung dieser Summe ab und erklärt, die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Er behauptet, daß er, wiewohl man von ihm erklärt, er habe vor kurzem für einige Millionen Dollar Getreide verkauft, nicht imstande wäre, diese 50 000 Dollar selbst in einem halben Jahre aufzutreiben. Die gesamte Polizei ist auf den Beinen und forscht nach dem entführten jungen Mann.

Newyork schwimmt in Bier.

Die Amerikaner, die solange das edle Maß entbehren mußten, tun sich jetzt, nach Aufhebung des Alkoholverbots, an dem lang ersehnten Bier gütlich und holen nach, was sie in 13 langen Jahren versäumt haben. Nach zuverlässigen statistischen Erhebungen sind im Verlauf der ersten „nassen“ Woche allein in Newyork 500 000 Fässer Bier konsumiert worden. Da die Bevölkerung der amerikanischen Hauptstadt ungefähr sieben Millionen Menschen beträgt, hat sich durchschnittlich jeder Neuhörker in einer Woche an nicht weniger als acht Litern Bier erquict.

Ein Dorf bei Straßburg niedergebrannt.

In der Nähe von Straßburg wurde am Mittwoch das Dorf Altdorf durch Großfeuer in Asche gelegt. In weniger als einer halben Stunde standen bereits 6 Gehöfte in hellen Flammen. Auch der Straßburger Feuerwehr gelang es nicht, das Feuer auf seinen Herd zu beschranken. Gegen 22 Uhr bildete das ganze Dorf nur noch ein einziges Flammenmeer. 9 große Bauernhäuser mit allen Vorräten wurden ein Raub der Flammen. Auch viel Vieh kam bei dem Brande um.

Sitzung des Lodzer Stadtrats.

Stadtrat verurteilt nationalistische Erzesse.

Dringlichkeitsantrag der sozialistischen Fraktionen angenommen.

Bei Beginn der gestrigen Sitzung des Stadtrats waren die Stadtberordneten noch spärlich vertreten, so daß sich der Vorsitzende gezwungen sah, den wichtigsten Punkt der Tagesordnung: die Aufnahme einer kurzfristigen Anleihe, auf die lezte Stelle zu verschieben.

Eingangs der Sitzung ergreift Stv. Kempner (PPS) das Wort und stellt einige Fragen an den Magistrat. Er erinnert daran, daß Lodz noch vor der Infrastruktur des Schulgesetzes aus eigener Initiative die Schulpflicht eingeführt habe. Ein Gedanke, der in einem Denkmal verewigt werden sollte, bis jetzt aber sei von dem Denkmal keine Spur. Stv. Kempner spricht auch über die städtischen Parkanlagen. Er bedauert, daß die Rasenflächen nicht betreten werden dürfen und fordert, daß die Wege den Fahrrädern und Autos freigegeben werden sollen.

Stadtpräsident Biemiencki entgegnet, daß der Magistrat es für richtiger halte, anstatt Denkmäler zu bauen, aktiv in der Schulfrage zu wirken. Was die Parks anbetrifft, so muß man im Auge haben, daß sie, wollte man so tun, wie es Stv. Kempner vorschläge, bestimmt keine Erholungsstätten sein würden, was sie aber sein sollen und müssen.

Danach schritt man zur Erledigung der Tagesordnung. In schnellem Tempo und ohne jegliche Diskussion wird eine Reihe von Baugesuchen veragt, die Pläne der Bebauung zweier Stadtfragmente gutgeheissen, und zwar: a) der Gelände an der projektierten Verlängerung der Zieloniststraße in südlicher Richtung, b) der Plätze, die zwischen folgenden Straßen gelegen sind: Limanowskiego, Starla, Rybna, Wrzesińska und Piwna.

Zu einem längeren Meinungsaustausch kommt es erst, als die Angelegenheit der Anleihe zur Sprache gelangt. Es handelt sich darum: Vor zwei Jahren erwärts der Magistrat, um 20 Prozent der Aktien des Lodzer Elektrizitätswerks in Händen zu haben, Aktien der 4. Emission für 2 400 000 Zloty. Zu diesem Zweck wurde in die Höhe eine Anleihe aufgenommen. Am 1. April war die erste Rate dieser Anleihe — 850 000 Zloty — zahlbar. Um diese Summe aufzubringen, brachte der Magistrat im Stadtrat den Antrag ein, eine kurzfristige, weil halbjährige Anleihe zu gestatten.

Der Sprecher der Opposition Stv. Woyewoda spricht sich gegen diesen Antrag aus. Er behauptet, daß die Summe von ungeboretem Geld bezahlt werden müsse, da niemand weiß, ob es in 6 Monaten besser bestellt sein werde.

Dem hält Stadtpräsident entgegen, daß die Aufnahme einer kurzfristigen Anleihe aus zweierlei Gründen unabdingt notwendig sei: gegenwärtig stehen wir vor dem Beginn der Saisonarbeiten, außerdem seien die Einnahmen während der Zeit viel geringer als die vom Herbst oder Winter. Redner unterstreicht, daß die Anleihe auch so im Rahmen des diesjährigen Budgets zurückerzahlt werden wird. Der Antrag des Magistrats wird angenommen, die Anleihe gutgeheissen.

Beim Sitzungspräsidium fließt ein

Dringlichkeitsantrag

der sozialistischen Fraktionen ein, der folgenden Wort laut hat:

„Infolge der barbarischen Methoden des in Deutschland siegreichen Faschismus, die sowohl der Arbeiterklasse wie der ausländischen Bevölkerung gegenüber angewendet werden, muß die nationale Welle in anderen Ländern. Durch diese Welle kam es am Sonntag, dem 9. April d. J., zu Überfällen auf kulturelle Institutionen der deutschen Minorität in Lodz und in den Tagen des 17., 18. und 19. zu Überfällen auf die arme jüdische Handwerkerbevölkerung von Baluty.“

Caracciola verunglückt.

Der deutsche Autorennfahrer Rudolf Caracciola, der am kommenden Sonntag im großen Automobilpreis von Monaco in Monte Carlo starten wollte, ist heute vormittag beim Training verunglückt. Sein Wagen raste gegen einen Baum und wurde zertrümmt. Caracciola erlitt einen schweren Schenkelbruch.

Tod in den Flammen.

Bei einem Brand von Zuteballen in der Lodziedter Laubergfabrik in Hamburg ist ein 9jähriger Knabe verbrannt. Ein 12jähriger Knabe erlitt schwere Brandwunden, denen er im Krankenhaus ebenfalls erlag.

Kluge kleine Frau.

Luise's Anecdote.

Unser Benjamin ist in das Alter gekommen, wo man ihm mal was Belehrendes zeigen kann: den Zoo und das Aquarium, hin und wieder einen geeigneten Film, vor allem natürlich die Museen.

Neulich besuchten wir das Naturkunde-Museum.

Nebenzeugt, daß solche Ausschreitungen von nationalistischen Elementen vorbereitet werden, die, gegen die deutsche und jüdische Bevölkerung hegend, darauf abzielen, die infolge der Krise hungernden Massen von ihrem wesentlichen Feind, der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, abzulenzen und auf diese Weise dem Faschismus helfen, verurteilt der Stadtrat jede Art von Nationalitätenkampf und die Übervalle vom 9., 17., 18. und 19. April und stellt fest, daß sich diesen Kämpfen die Arbeiterklasse aller Nationalitäten entgegenstellen sollte. Der Stadtrat fordert den Magistrat auf, der geschädigten armen Bevölkerung Hilfe zu erweisen und Schritte zu unternehmen, die eine Wiederholung ähnlicher Vorfälle unmöglich machen würden.

Lodz, den 20. April 1933.“

Der Antrag wird vom Stv. Milian (Bund) unterstützt. Redner schlägt die gegenwärtige Lage in Deutschland und geht dann auf die heutigen Verhältnisse über. In Lodz sei es leider zu Zwischenfällen gekommen, wie sie seit 40 Jahren nicht mehr zu verzeichnen gewesen sind.

Stv. Popielawski (Kolo Gospodarcze) sagt, daß er und seine Fraktion jeglichen Nationalitätenkampf verurteilen, aber dennoch werde seine Fraktion gegen den Antrag stimmen aus formellen Gründen . . . (Das verstehe, wer es vermag.)

Nachdem noch einige Redner das Wort ergriffen hatten, schritt man zur Abstimmung. Der Dringlichkeitsantrag erhielt die Stimmenmehrheit.

Verurteilte nationalistische Nowdies.

Im Zusammenhang mit den Ausschreitungen am Dienstag in Baluty verurteilte das Starosteigericht folgende Personen wegen Ruhestörung durch das Ausschlagen von Fensterscheiben und Brügeln: Zellowicz Szymon (24 Jahre, Mlynarska 19) — 2 Monate bedingungslose Haft; Zellowicz Henryk (48 Jahre, Mlynarska 19) — 2 Monate Haft; Zeltowicz Rachmil (14 Jahre, Mlynarska 19) — 2 Monate, Strzyzak Moritz Leib (16 Jahre, Mlynarskie 18) — 2 Monate, Maczko Jakub (33 Jahre, Mlynarska 19) — 2 Monate, Lewkowicz Lewek (43 Jahre, Mlynarska 18) — 2 Monate, Chrzan Stanislaw (19 Jahre, Miecalka 8/10) — 1 Monat, Szczepaniak Zygmunt (16 J., Mlynarska 29) — 1 Monat, Maczak Stanislaw (16 Jahre, Dolna 6) — 1 Monat, Krotka Karol (15 Jahre, Mlynarska 67) — 1 Monat, Maciejewski Mieczyslaw (19 Jahre, Lagiewnicka 35) — 1 Monat, Kraszewski Kazimierz (19 Jahre, Spacerowa 1) — 1 Monat, Wicinski Kazimierz (15 J., Krowicka 1) — 7 Tage, Liebich Karl (20 Jahre, Brzezinska 62) — 2 Monate, Kowalczyk Mieczyslaw (20 Jahre, Spacerowa 8) — 1 Monat, Stasiak Stanislaw (28 Jahre, Lagiewnicka 30) — 1 Monat, Siejonek Josef (28 Jahre, Lagiewnicka 30) — 1 Monat, Bulgajewski Czeslaw (19 J., Spacerowa 5/7) — 1 Monat, Kosewski Henryk (17 Jahre, Spacerowa 20) — 1 Monat, Kosewski Jan (26 Jahre, Spacerowa 20) — 2 Monate, Chencinski Kazimierz (15 J., Spacerowa 19) — 2 Wochen, Radziejewski Anna (27 J., Owowska 8) — 1 Monat, Koprowski Karol (17 Jahre, Zamyszy 24) — 6 Wochen, Stasiak Zygmunt (28 Jahre, Zabia 14) — 1 Monat, Culierki Piotr (36 Jahre, Borowica 14) — 1 Monat, Ciupa Mieczyslaw (18 Jahre, Tarhowa 15) — 7 Tage, Kaminski Stanislaw (19 Jahre, Tarhowa 15) — 7 Tage. Außerdem wurden zur strafgerichtlichen Verantwortung gezogen: Kosmalski Stefan, 28 Jahre alt, Mlynarska 18 und Antek Jan, ebenfalls 28 Jahre, Balucky Rynek 6.

Alles mögliche gab es dort zu bewundern — auch ein Löwenkopf.

„Geh nicht zu nahe heran!“ sagte meine kluge kleine Frau zum Benjamin.

„Läßt ihn doch — der Löwe ist ja ausgestopft,“ sagte ich zu bemerken.

„Aber wenn er noch nicht ganz ausgestopft ist!“

Da hatte ich mal wieder mein Fett weg.

Sonntag darauf gingen wir zur Abwechslung in eine Kunstsstellung.

Wir stehen vor einem Bild: unter einem blauen Baum mit violetten Blättern sitzt ein rosa angehauchter Jüngling und hält ziemlich unbeholfen eine gelbliche Jungfrau im Arm.

Neugierig blättere ich im Katalog, finde die Nummer und lese dort:

„Verlobt.“

„Quatsch!“ sagt meine kluge kleine Frau. „Unter dem Bilde steht: „Verkauft.“

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Berbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 10.

Thalia-Theater

Am Sonntag, den 23. April, um 7.30 Uhr abends (Schluß etwa 10 Uhr)
im eigenen Theateraal
Nowrot-Straße 23 (im Hause rechts)

Premiere!

Premiere!

„Familie Hannemann“

Schwarz in 8 Akten von Schwarz und Neumann.

Ein Lachtheater, der dem Bombenstück „Stöpsel“ in nichts nachsteht
Kartenvorverkauf im Preise von 1—3 Złoty bei G. E. Nestel, Petrikauer Straße 84, und
am Sonntag ab 5 Uhr an der Theaterkasse, Nowrot-Straße 23.

Deutsche Genossenschaftsbank

Lodz, Al. Kościuszki 47, in Polen, A.-G. Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

In unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.



Verein deutschsprechender
Meister und Arbeiter.

Am Donnerstag, d. 20. April,
verschied unter Mitglied, Herr

Theodor Hauser

Wir werden sehr Andenken stets in Ehren
halten.

Die werten Mitglieder werden erachtet, an
der am Sonnabend, den 22. April, um 2 Uhr
nachmittags, vom St. Josephskrankenhaus
aus, stattfindenden Beerdigung recht zahlreich
teilzunehmen. Die Verwaltung.

Kauf aus 1. Quelle



Große Auswahl
Kinderwagen,
Metall-
belebstellen

Feder-
matrassen
(Patent)
amerik. Wring-
maschinen

erhältlich im Fabrik-Lager

„DOBROPOL“ Lodz, Piotrowska 73

Tel. 158-61, im Hause.

Dr. med. I. LIND

Frauenkrankheiten und Geburtsküsse
Lodz, 6-go Sierpnia 28

Telefon Nr. 247-34

Empfängt von 3—7 Uhr nachmittags

Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Londowska Tel. 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Ähnliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlose Beratung.

Przedwośnie

Żeromskiego 74/76
Ecce K. Cernika

Heute und folgende Tage

Die unbestritten beste und
fröhlichste polnische Komödie

Romeo u. Julia

mit Zula Pogorzelska, Adolf Dymsha, Antoni Fertner, Konrad Tom, Stan. Sielański

Nächstes Programm
„Satan Eiserucht“

Beginn täglich um 4 Uhr.
Sonntags um 2 Uhr. Preise
der Plätze: 1.00 Złoty, 90
und 45 Groschen. Für die
erste Vorstellung alle Plätze
zu 45 Groschen.

Sonnabend 12 Uhr u. Sonn-
tag 11 Uhr vorm.: Kinder-
vorstellung.

Corso

Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Doppelprogramm

I.

Mein Freund

der König

vortreffliches Drama
mit TOM MIX
und dem Wunderkind
MIKI MIKI

II.

Jahr 1914

mit Jadwiga Smosarska
und Witold Conti
Chorgesang

Metro Adria

Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage

Die reizende

Mary Pickford

in der humorvollen Filmverve

Riki

In den anderen Rollen:

Reginald DENNY

Margarete LIVINGSTON

Außer Programm:

Im Reiche
des silbernen Löwen

Praktische Handbücher für die Kleintier- und Geflügelzucht

Die Kaninchenzucht	SL. 2.60
Der Kaninchenstall	" .90
Verarbeitung der Kaninchenfelle	" .90
Stubenlädenzucht	1.80
Die natürliche Brut und Aufzucht der Küken	" .90
Die künstliche Brut und Aufzucht der Küken	" .90
Mugbringende Hühnerzucht	1.80
Rassen der Zier- und Sporthühner	" .90
Geflügelranheiten	2.60
Monatskalender für den Geflügelzüchter	" .90
Taubenzucht	" .90
Der Polizeihund	1.80
Die Erziehung und Dressur des Luxushundes	" .90
Die Aufzucht junger Hunde	" .90
Abrichtung und Führung des Jagdhundes	1.80
Hundekrankheiten	" .90
Kanarienzucht	" .90
Gesundheitspflege der Kleinhäusler	" .90

Borrätig im
Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volksprese“
Petrilauer 109.

Dr. med. ARTUR MILKE

Volcańska 62 (Ecke Andrzej), Telefon 242-99
Innere Krankheiten

Quarzlampe — Empfängt von 5—7 — Quarzlampe



Deutscher Kultur- und Bildungsverein
„Fortschritt“
Nowrot-Straße Nr. 23.

Die nächste
Singstunde des Männerchores
wird am Freitag, den 21. April, 8 Uhr abends,
stattfinden.

Montag, den 24. April, abends 7.30 Uhr

Vollziehung des Vorstandes

Auf der Tagesordnung steht u. a. die Frage
der eventuellen Verschiebung d. Vereinsabends.
Daher ist die Anwesenheit aller Vorstands-
mitglieder erforderlich.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute um 8.30 Uhr
„Der Hauptmann von Köpenick“

Kammer-Theater: Heute 9 Uhr „Pierwsza
Paní Frazer“

Populary: Heute „Bar-Kochba“

Operetten-Theater, Przejazd 34: Heute, 8.30
Uhr „Dolly“

Capitol: Blaue Rhapsodie

Casino: Im Schatten des Kreuzes

Corso: Mein Freund der König — Jahr 1914

Grand-Kino: Unter deinem Schutz

Luna: Baby

Metro u. Adria: Kiki

Oświatowe: I. Das Lied ist aus. II. Duell
im Flugzeug

Palace: Das tolle Mädel

Przedwośnie: Romeo und Julciia

Splendid: Lehre mich lieben

Uciecha: Die Versuchung — Tigerweibchen

Es steht fest

dass
die Zeitungs
anzeige das
wirklichste
Werbemittel
ist

Tagesneuigkeiten.

Streit in der Plüschindustrie.

Italienischer Streit in der Finterschen Fabrik.

Obwohl sich dem Streit in der Textilindustrie auch die Arbeiter der Plüsch- und Seidenindustrie angeschlossen hatten, ist für die genannten Industriezweige bis jetzt kein Lohnabkommen zustande gekommen. Es brach jetzt in der Fabrik von Theodor Fintner in der Domborczykow-Straße (Juliusstraße) 17 ein Lohnkonflikt aus. Die Arbeiter beschlossen, die Fabrikräume nicht eher wieder zu verlassen, bevor die Fabrikverwaltung nicht ein Abkommen mit der Arbeiterschaft abschließen werde. Die Arbeiter wandten sich in dieser Angelegenheit an den Klassenverband, der seinerseits den Arbeitsinspektor davon in Kenntnis setzte. (a)

Wie wir vom Arbeitsinspektor erfahren, soll für morgen eine Konferenz zwischen Vertretern der Arbeiter und Unternehmer der Plüschbranche stattfinden, in der über die neuen Lohnbedingungen beraten werden soll.

Insgesamt streiten etwa 500 Plüsch- und 700 Seidenweber. (a)

Lohnkonflikt bei Karl Eifert.

Infolg der Nichtauszahlung der durch den neuen Sammelvertrag bindenden Löhne war in den Werkstätten von Karl Eifert in der Karolastraße ein Streit zwischen den Arbeitern und der Fabrikverwaltung entstanden. Die Arbeiter beschlossen, mit dem gestrigen Tage in den italienischen Streit zu treten. Eine Delegation, die sich deshalb an den Arbeitsinspektor wandte, hat unter Vorbehalt deselben eine Konferenz einberufen, wonach die Streikparole vorerst abgeblasen wurde, da erst die Verhandlungen ergeben sollen, inwieweit die Fabrikverwaltung zum Nachgeben gezwungen werden müsse. Die Arbeiter beschlossen deshalb, gestern noch nicht in den Streit zu treten. Die in den Verbänden gewählten liegenden Kommissionen sind dabei, zu schließen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es zu keinem Streit kommen. (a)

Die Saisonarbeiter beim Wojewoden.

Im Wojewodschaftsamt sprach gestern eine Abordnung der drei Saisonarbeiterverbände vor, die vom Wojewoden Hauke-Nosal empfangen wurde. Die Abordnung berührte Lohnfragen und verlangte Aufnahme der Arbeiten am 1. Mai. Der Wojewode erwiderte, daß er in diesen Angelegenheiten heute, Freitag, nach Warschau fahren werde. Zum Schluß der Konferenz erklärte die Abordnung, daß im Zusammenhang mit der Verpachtung der beiden städtischen Ziegeleien dort über 50 Arbeitslose Beschäftigung finden werden. Da jedes Unternehmen, das Arbeitslose beschäftigt, auf Kredite vom Arbeitsfonds rechnen könne, suchte sie um Zuwendung eines Kredits von 15 000 zł. nach. (p)

Die Sommerkolonien der YMCA.

Wie in den Vorjahren, richtet die polnische YMCA auch in diesem Jahre Sommerkolonien für Knaben und Mädchen in Grotniki an der Vinda und in Mszanie Dolne bei Zakopane für die Monate Juli und August ein. Vor gesehen sind insgesamt 1500 Plätze. (a)

Wissen Sie über Gerichtswesen Bescheid?

Der Sekretär der Präsidialabteilung des Bezirksgerichts, Smolarek, hat einen neuen Informator für das

Lodzer Gerichtswesen herausgegeben, der für das Jahr 1933-34 gilt. Dieses Informationsbuch ist sowohl für die Kaufmannschaft als auch für alle Privatpersonen von Bedeutung, da nicht nur die Lodzer Gerichte, sondern auch alle Kammergerichte der umliegenden Städte, die Bezirksgerichte, Staatsanwaltschaftsämter, die Hypothekenschreiber, Gerichtsvollzieher, Notare, Rechtsanwälte und Gerichtsverteidiger sowie Aplikanten darin zu finden sind. Außerdem gibt das Büchlein Ratschläge über die Einreichung von Klagen. Es enthält die Tabellen der entsprechenden Gerichtsgebühren, Gebühren für Gerichtsvollzieher usw. (a)

Pharmazeuten verlangen Preisherabsetzung für Arzneien.

Da den Pharmazeuten die Bezüge um 25 Prozent gesenkt wurden, beschlossen sie, eine Denkschrift an das Gesundheitsdepartement des Fürstengemäesters zu senden und zu verlangen, daß die Preise für Arzneien herabgesetzt werden. Derartige Denkschriften werden auch von den übrigen Pharmazeutvereinigungen Polens an das Ministerium gesandt. (p)

Schmuggelgeschichte.

Chajm Kupfer (Nowomiejska 12) stand im Verdacht, mit aus Deutschland geschmuggelten Waren zu handeln. Vor zwei Tagen fuhr Kupfer nach Sosnowice. Ein Geheimpolizist, der sich als Handelsjude verkleidet hatte, folgte ihm dorthin. Kupfer begab sich in die Wohnung eines Thaskel Barssi. Der Geheimpolizist drang in Gesellschaft mehrerer Polizisten in die Wohnung ein. Die Haus-

suebung förderte große Mengen Gummiwaren, Käffermesser und Klinge, Galanteriewaren usw. zutage. Barssi wurde verhaftet. Kupfer gelang es, beim Eintritt der Polizei aus dem Fenster zu springen und zu entkommen. (p)

Schwer verunglüctes Kind muß auf den Arzt warten.

In den vorgestrittenen Abendstunden gegen 9.30 Uhr stürzte aus dem 2. Stockwerk in der Limanowskiego 51 die 3jährige Anna Kornacka aus einem Fenster auf das Straßenpflaster herab. Die Eltern des Kindes ließen sofort nach dem 1. Polizeikommissariat und sezten von dort aus die Rettungsbereitschaft von dem Unfall in Kenntnis. Die angeläute städtische Rettungsbereitschaft lehnte jedoch die Erteilung der Hilfe mit der Begründung ab, daß die Eltern des Kindes Mitglieder der Krankenkasse wären, weshalb die Rettungsbereitschaft der Kasse zuständig sei. Daraufhin läutete der dienstuende Polizeibeamte die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse an, wo er jedoch den Bescheid erhielt, die Wagen der Bereitschaft wären in der Stadt. Nach Verlauf von einer Stunde kam endlich ein Arzt der Krankenkasse. In bedenklichem Zustand wurde das Mädchen in das Anne-Marien-Krankenhaus eingeliefert. Das Kind hat schwere Gehirnerschütterungen und verschiedene Brüche erlitten. (a)

Ein Kindling.

In der Slomianastraße wurde von Passanten ein Knabe im Alter von etwa zwei Monaten gefunden, der von der Polizei dem Kindlingsheim übergeben wurde. (a)

Die Fabrikdelegierten zur Lage.

Organisierung der Arbeiterschaft — die beste Gewähr für die Einhaltung des Lohnabkommen. — Verurteilung der nationalistischen Hehen.

Die vom Klassenverband der Textilarbeiter nach dem Stadtratsaal einberufene Versammlung der Fabrikdelegierten und Vertrauensleute des Verbandes war außerordentlich stark besucht. Es war dies eine Versammlung, wie sie seit Jahren nicht mehr zustande gekommen ist. Sie legt deshalb Zeugnis davon ab, daß die Textilarbeiterschaft sich bewußt geworden ist, daß nur durch eine starke gewerkschaftliche Organisation die erklämpften Errungenschaften aufrechterhalten und eine weitere Besserung der Lage des Textilarbeiters erreicht werden können. Die neu angeknüpfsten Bindungen der Textilarbeiter mit ihrem Verband finden ihren Ausdruck nicht nur im massiven Beitritt zum Verband, sondern auch durch den Zusammenschluß der Arbeiter in den einzelnen Betrieben, wovon die vielen neu gewählten Fabrikdelegierten Zeugnis ablegen.

Über die Bedingungen und die Bedeutung des neuen Sammellohnabkommen referierten Abg. Szczekowski und das Vorstandsmitglied Golinski. Eingehend wurde auf die Rolle der Fabrikdelegierten hingewiesen, die auf der Wacht der Einhaltung der neuen Lohn- und Arbeitsbedingungen stehen müssen. Dies wird ihnen um so leichter sein, wenn die Arbeiter ihres Betriebes im Verbande organisiert sein werden.

Der Sekretär Krzyznowski berichtete dann über Prudlegung des Lohntariffs und über organisatorische Fragen.

Nach einer längeren Aussprache wurde eine

Entschließung

angenommen, in welcher festgestellt wird, daß die Industriellen zur Einhaltung des Lohnabkommen gezwungen werden können, wenn sich die Arbeiterschaft in den Verbänden zusammenschließt und die Fabrikdelegierten ihre Pflichten gewissenhaft erfüllen werden. Überdies müsse auch auf die Einhaltung des achtständigen Arbeitstages geachtet werden.

Im zweiten Teil der Resolution wird zu den nationalistischen Exzessen und deutschfeindlichen Ausschreitungen Stellung genommen, die auf schärfste verurteilt werden. Die Textilarbeiterschaft wird aufgefordert, sich jeglicher chauvinistischen Hetzen mit aller Einheitlichkeit entgegenzustellen.

Eine weitere Entschließung zur Feier des 1. Mai

hat folgenden Wortlaut:

Die Delegiertenversammlung der Textilarbeiter vom 19. April solidarisiert sich mit dem Beschuß der Zentralkommission der Klassenverbände und beschließt, am 1. Mai alle in der Textilarbeit beschäftigten Arbeiter zur Teilnahme an der Massendemonstration mit den brüderlichen sozialistischen Organisationen, wie der PPS., der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei und des "Bund" aufzufordern."

Die Einrichtung dieses Zimmers entsprach eigentlich nur, was Schrank und Bett betraf, den Begriffen des großstädtischen Mietzimmers. Was dem Kenner solcher Mietzimmer sofort auffallen mußte, war der völlige Mangel an irgendwelchen Nippes, Gipsabgüßen, Dekoraturen und ähnlichen Reproduktionen, mit denen sonst die kunstgewerbliche und bilderaufzufügende Industrie das deutsche Heim zu verschönern pflegt.

Als er vor zwei Jahren bei Frau Muchow einzog, war Pauls erste Bedingung gewesen, daß sie sämtliche zum angeblichen "Schmuck" des Zimmers dienenden Gegenstände entfernen mußte, einschließlich den Aschbecher ihres verstorbenen Mannes, dessen Namen Frau Muchow ständig im Munde führte und dessen Existenz ihm jedesmal wieder in Erinnerung gebracht wurde, wenn Frau Muchow sich für den Nachmittag entschuldigte, weil sie zu ihrem Seligen nach Wilhelmstadt fahren müsse. Frau Muchow war ihm eigentlich das Widerlichste an der ganzen Wohnung, aber eine andere Wirtin möchte auch nicht besser sein. Deshalb blieb er wohnen und hatte sich sein Zimmer nach seinem Geschmack eingerichtet, sich aus seinem elterlichen Heim ein paar alte Bilder, Decken und Kissen mitgebracht und sich's so wohnlich zu machen versucht, wie er es bis vor wenigen Jahren zu Hause gehabt hatte.

Paul und Margot waren die einzigen Kinder des Düsseldorfer Maschinenfabrikanten Vestmann, der nach der Inflation seine Fabrik verloren hatte, mit seiner belgischen Frau nach Magdeburg gezogen war und dort die schlecht bezahlte Stelle eines Prototypen in einer kleinen Maschinenfabrik hatte übernehmen müssen. Vor drei Jahren war der alte Vestmann gestorben. Seine Frau stammte aus Gent in Belgien, wo ihre Mutter heute noch in auskömmlichen, aber nicht sehr glänzenden Verhältnissen lebte.

In Pauls Jugend war alles anders gewesen. Da hatten sie noch in einem feinen, eigenen Hause gewohnt. Die Kinder hatten die besten Schulen besucht, und im Sommer waren sie mit den Eltern und den belgischen Großeltern an die Nordsee nach Middelkerke oder Nieuwpoort oder nach Knolle gefahren.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Als er nach einer Weile aufblieb, war der Herr zwischen vom Kassierer abgefertigt worden und verschwunden; aber auf Paul Vestmanns Schalter lag noch immer die schöne Reisetasche. Wie nachlässig doch die Leute sind, dachte Vestmann, und nahm die Tasche auf seinen Schreibtisch, in der Meinung, der Fremde würde gleich wiederkommen, um sie abzuholen.

Inzwischen kam neues Publikum, das mit Rücksicht auf den Monatsleuten und den kommenden Sonntag noch eine Reihe Geschäfte erledigen wollte, und so hatten Vestmann und der Kassierer alle Hände voll zu tun. Plötzlich bemerkte Paul, daß der alte Kassenbote schon die Tür nach der Straße abschloß, sein Auge fiel auf die Uhr: es war bereits ein Uhr vorbei. Gott sei Dank, wieder ein Monat zu Ende!, dachte er, schrieb eine Quittung über sein Gehalt aus, und eine zweite über fünfzehnhundert Mark, die er durch eine glückliche Spekulation in der letzten Woche verdient hatte. Eigentlich war es ja den Angestellten der Bank verboten, zu spekulieren. Aber schließlich hatte er sein kleines väterliches Erbe in Wertpapieren in der Handelsbank angelegt, und die Verwaltung dieses Vermögens konnte unmöglich unter das Verbot fallen.

"Was wollen Sie denn mit all dem Geld?" fragte der Kassierer lächelnd.

"Ich fahre über Sonntag nach Amerika", antwortete Paul scherhaft. Dann setzte er sich wieder an seinen Tisch und überzählte das Geld. Es waren im ganzen tausend siebenhundertfünfzig Mark. Was wollte er eigentlich mit dem vielen Geld in seiner Tasche? Es war ja im Grunde genommen lächerlich, es in sein bescheidenes Zimmer bei Frau Muchow mitzunehmen! Aber doch, ein

so wunderschönes Gefühl, es in der Brusttasche bei sich zu tragen, sich als reicher Mann zu fühlen, auch wenn man nicht daran dachte, es über Sonntag auszugeben. Der Elsa würde er wohl etwas kaufen — vielleicht Parfüm; davon würde er auch etwas haben. Und dann hatte sie sich doch brennend einen neuen Winterhut gewünscht. Den Kauf würde er ihr überlassen; ihren Geschmack traf er ja doch nicht. Und ob er seiner Schwester Margot etwas schenken sollte? Sie hatte es eigentlich nicht nötig. Ihr ging es doch so gut in ihrer Stellung bei dem reichen Buddenberg — so gut, daß sie sich Schlaf- und Wohnzimmer leisten konnte und nicht mit ihm zusammenwohnen wollte. Sie hatte sogar ihr eigenes Telefon, damit ihr Chef sie jederzeit erreichen konnte, wenn er sie brauchte; und das kam nicht selten vor! Wie oft hatte sie doch noch nachts um zwölf Uhr oder noch später in irgendein großes Haus fahren müssen, wo Herr Ernst Buddenberg nach einem üppigen Diner ein großes Geschäft zu Papier gebracht haben wollte, bevor der Konsulent Zeit gefunden hatte, sich seine Unterschrift nochmals zu überlegen.

Plötzlich fiel sein Blick wieder auf die Reisetasche. Der Mann ist doch nicht wiedergekommen, und jetzt sind die Säses auch schon zul Was soll ich denn bloß mit der Tasche anfangen? Hier kann ich sie nicht liegenlassen, und vor Montag kann sie ja der Besitzer nicht zurückverlangen. Am besten ist es, ich nehme sie mit nach Hause und bringe sie Montag früh wieder.

Vestmann ging in die Garderobe, wusch sich die Hände, nahm Hut und Mantel und verließ mit der Reisetasche durch den hinteren Ausgang die Bank. Nachdem er in dem gewohnten kleinen Restaurant sein bescheidenes Mittagsmahl mit allerbestem Appetit verzehrt hatte — trotz des vielen Geldes, das seine dickegeschwollene Brieftasche enthielt, stieg er die zwei Treppen zu der Gartenhauswohnung der Frau Muchow hinauf. Er öffnete geräuschlos die Tür, um nicht von der geschwätzigen Frau mit einer Ansprache beeinträchtigt zu werden, denn das hätte ihn mindestens zehn Minuten seiner freien Zeit kostet, und begab sich in sein kleines Zimmer.

Sie finden sich wieder zusammen

Was sagt die „Freie Presse“ dazu?

Das jüdische „Lodzer Tageblatt“ von gestern schreibt unter dem Titel „Konferenz zwischen dem Abg. Dr. Rosenblatt und dem Führer des Lodzer Deutschums“ (Eigentlich nur des Deutschen Volksverbandes. Die Red.) Senator Utta“ nachstehendes:

„In den führenden Kreisen der Lodzer Deutschen beginnt die Überzeugung durchzudringen, daß die Auseinandersetzung gegen die jüdische Bevölkerung in Lodz das Resultat eines peinlichen Missverständnisses ist, daß an den antisemitischen Ausschreitungen in der vorigen Woche keine jüdische Instanz beteiligt war und daß es in niemandes Interesse liegt, ein Feuer von Hass zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen unseres schwer arbeitenden polnischen Manchesters zu entfachen.“

Wie wir erfahren, ist am Dienstag eine längere Besprechung zwischen dem Führer der Lodzer Deutschen Sen. Utta und dem Abg. Dr. Rosenblatt abgehalten worden. In der Konferenz sind die jetzige Situation und die deutsch-jüdischen Beziehungen besprochen worden.

Abg. Rosenblatt hat Sen. Utta aufgeklärt, daß die Haltung der jüdischen Bevölkerung zu den Deutschen von Lodz in höchst verdrießlicher Weise missverstanden wurde. Am Ende hat Dr. Rosenblatt auf die Notwendigkeit, beruhigend zu wirken, hingewiesen; es müsse mit der wütigen Heze, die unter der deutschen Bevölkerung (?) durch unverantwortliche Elemente getrieben wird, ein Ende gemacht werden.

Sen. Utta hat zugegeben, daß die Lodzer Deutschen kein Interesse haben, die Beziehungen zu der jüdischen Bevölkerung zu verschärfen. Er betonte, die Lodzer Deutschen hätten immer in freundschaftlichen Beziehungen mit dem Lodzer Judentum gelebt und wollen sich

auch weiterhin nicht von unverantwortlichen Elementen auf den Leim führen lassen. Sen. Utta hat auch mit dem Abg. Rosenblatt die Art und Weise besprochen, wie man eine Beruhigung der Gemüter am schnellsten herbeiführen könne.

Wir erfahren weiter, daß in den nächsten Tagen eine zweite Konferenz zwischen Abg. Rosenblatt und Sen. Utta stattfinden wird, zu welcher auch andere Vertreter der jüdischen und deutschen Gesellschaft von Lodz eingezogen werden sollen.“

So weit das Gespräch des Sen. Utta mit dem jüdischen Abg. Dr. Rosenblatt, mit welchem er gemeinsam auf der Liste des Minderheitenblocks zum Sejm kandidierte. Man erkennt daraus klar das Bestreben des Herrn Utta, trotz allem, was vorgefallen, das bisher immer gewahnte Wahlbündnis mit den jüdischen Nationalisten auch für die Zukunft nicht zu gefährden.

Ganz anders jedoch klingt das, was die „Freie Presse“ zu den Vorfällen vom Palmsonntag schreibt, die auf eine Aufruhr unerwähnt, doch deutlicher zu werden, sich u.a. wie folgt auslässt: „Wir wollten damit sagen, daß es erst der Ereignisse vom Sonntag bedurfte, um uns die, die wir als unsere Freunde und Schicksalsgenossen ansahen, als das erkennen zu lassen, was sie in Wirklichkeit immer gewesen sind: unsere Feinde.“ Das barbarische Blutbad gegen deutsche Kulturstätten hat uns ja und so aus einem Gefühlsdusele gerissen. Es hat uns erkennen lassen, daß wir allein sind. Dass wir rings von Feinden umgeben sind. Dass nur wir allein uns helfen können.“

Geschwisterpaar verprügelt seine Großeltern.

Das in der Zabloniastraße 80 wohnhafte Ehepaar Stanislaw (60 Jahre) und Hulda Siemianka (70 Jahre) lebt mit den im selben Hause wohnenden Verwandten in Unfrieden. Gestern nachmittag wurden die beiden alten Leute aus einem nichtigen Anlaß von ihren Entlein — dem 21jährigen Ulfons Franz und der 20 Jahre alten Else Franz — im Hausschlaf überfallen und blutig geschlagen. Der Mann erlitt bedeutende Verletzungen am Kopf und Gesicht. Auch die Frau wurde verletzt. Es mußte die Rettungsbereitschaft gerufen werden. Die Polizei hat ein Protokoll verfaßt. Dieser sehr traurige Zwischenfall wird also ein gerichtliches Nachspiel haben.

Fabrikbrand in Radogoszec.

Gestern früh brach in der Feuerstube der Gläserischen Fabrik in Radogoszec ein Brand aus. Das Feuer konnte gelöscht werden; die Einrichtung der Feuerstube fiel den Flammen zum Opfer. (u)

Strakenübersall.

In der Szarastraße wurde gestern auf den heimlehnenden Eugen Bittermann (Szara 7) von einem Strolch ein Überfall verübt. Der Bürde wollte mit einem Haddmesser auf Bittermann einschlagen, dieser schlugte sich mit der linken Hand und wurde an dieser schwer verlegt. Ein Finger der Hand wurde ihm abgetrennt. Auf die Hilferufe des Überfallenen eilten Passanten und Polizisten herbei,

die die Verfolgung des Banditen aufnahmen. Dieser konnte jedoch in der dort herrschenden Finsternis verschwinden. Zu dem Verletzen, der auch eine Kopfmunde erhalten hat, wurde ein Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen. (a)

Ein Abend im Staniewski-Zirkus.

Der Zirkus Staniewski, der größte in Polen, der für die Sommerzeit vier Abteilungen geschaffen hat, und zwar in Lemberg, Wilna, Krakau und Lodz, hat seine Zelte auf dem Platz an der Ecke Sienkiewicz- und Trauguttastraße aufgeschlagen. Das außergewöhnliche Programm lockt allabendlich Tausende von Zuschauern an. Als größte Sensation ist der Unterwasserlampi des Kapitäns Wall mit Kraboldinen zu nennen, von denen der Zirkus 120 besitzt. Hervorragend sind auch die Lusthalos des Negers Ubarez, der täglich seinen eigenen Rekord schlägt. Ferner sieht das Programm die gymnastischen Darbietungen der Polen Blum, die Leistungen der französischen Clowns Chocolat, das Duett Lepomme u. v. a. vor. Die Leitung des Zirkus und die Zusammensetzung des Programms liegen in den Händen von Maximilian Rubin.

Der Zirkus bleibt nur noch einige Tage in Lodz. Wer ihn noch nicht besucht hat, hole dies bald nach. An Dienstagen, Mittwochs und Sonnabends um die Hälfte herabgesetzte Preise. Beginn um 4.15 Uhr.



Copyright by Martin Feuchtwanger. Halle (Saale)

pfandrecht und ähnlichen Mietzinsvorbehalten erfüllten Herzen der Frau Muchow wohlgetan.

Den gleichen Wert legte Paul auf schöne Koffer, obwohl er sie jetzt so selten benötigte. Vor wenigen Tagen noch hatte ihm sein Kollege, der Buchhalter, sein Zeid über eine verfehlte Spekulation gellagt, und Paul hatte ihm aus lauter Lust am Besitz einen fast nagelneuen Toilettentascher mit silberner Einrichtung abgelaufen. Glücklicherweise hatte der Mann den Koffer nicht mit seinen Buchstaben zeichnen lassen, und so wanderte er, sein in Papier verpackt und verschürt, auf den so schön gefüllten Kleiderschrank. Paul setzte sich an seinen Schreibtisch, auf dem ein Bild seiner Mutter, das seiner Schwester Margot und in einem billigen kleinen Rahmen eine Photographie seiner Freunde standen. Vorsichtig legte er die kleine Reisetasche neben sich, um sie in seinem Schreibtisch einzuschließen.

Vorsichtig stellte er sie auf, die Tasche aufzumachen, um festzustellen, wem sie gehörte. Vielleicht war auch eine Adresse darin, und dann hätte er sie selbst dem Besitzer zurückbringen können. Bis sieben Uhr abends hatte er ohnehin Zeit und nichts zu tun. Vielleicht, malte er sich aus, würde ihn der Besitzer einladen, wenn er sie ihm brächte, und er würde wieder Gelegenheit haben, mit einem Menschen zu sprechen, der der Gesellschaft angehörte, in der er früher gewohnt war, sich zu bewegen.

Bei seiner jetzigen Beschäftigung war Pauls größter Schmerz, daß ihm der Verleih mit Leuten gleicher Herkunft und Bildungsstufe fehlte. Einmal seine schönen Anzüge in einer gleichgestimmten Welt zu tragen, einmal wieder im Smoking durch einen mit dicken Teppichen beladenen Speiseraum zu gehen, einmal wieder an einem schön gedeckten Tisch mit gut angezogenen und gebildeten Menschen zu sitzen, das war sein Traum gewesen von dem Augenblick an, da er der kleine Bantbeamte in der Handelskant am Breiten Weg geworden war und die Kollegen dort sein einziger Umgang wurden.

Mit der Schwester kam Paul selten zusammen. Sie hatte es besser als er; sie kam durch ihren Chef in seine Kreise, wurde auf Reisen mitgenommen, wohnte in unten

„Thalia“ spielt wieder!

Am Sonntag: „Familie Hammemann“.

Uns wird geschrieben:

Nach den letzten Ereignissen in unserer Stadt war auch das deutsche Theater gezwungen, seine Tätigkeit vorübergehend einzustellen. Es tat der Theaterleitung sehr leid, daß sie der deutschen Gesellschaft nicht einmal zum Osterfest eine Vorstellung bieten konnte, doch hatten sich die Verhältnisse so gestaltet, daß dies zu einer Unmöglichkeit wurde. Nun ist das „Thalia“ aber wieder so weit, dem Publikum bis Saisonschluß noch einige frohe Stunden zu bereiten. Diesmal in den eigenen Räumlichkeiten, und zwar im Local in der Namiroffstraße 23, wo „Thalia“ eine recht nette Bühne ausfindig gemacht hat und dort bis auf weiteres spielen wird. Es ist dies nach dem „Scala“-Theater gewissermaßen eine Kammerbühne, auf der das Ensemble seine Leistungen darbringen wird. Daß diese auch wirkliches Kammerpiel sein werden, ist — wenn man die bisherigen Erfolge des Ensembles und das Können der einzelnen Schauspieler in Betracht zieht — selbstverständlich. Theaterleitung und Regieführung haben gefunden, daß man die Einbühne in bezug auf das bisherige Local durch ein erstklassiges Stück in ausgezeichneter Belebung ausgleichen müsse. Die Wahl fiel auf den herrlichen Schwank „Familie Hammemann“, der ein würdiger Nachfolger des erfolgreichen „Stössel“ ist, ihn sogar stellenweise übertroffen.

Wir hoffen, daß das deutsche Publikum uns auch des weiteren und nun erst recht tüchtig unterstützen wird, damit Mühe und Arbeit des deutschen Theaters in Lodz nicht vergebllich gewesen sei.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß das neue Theaternlocal nur etwa 250 Plätze aufweist, man daher gut tut, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen. Diese sind im Vorverkauf bei G. E. Restel, Petrikauer 84, von 1—3 Bloß erhältlich.

Jast jeden Tag werden Kinder übersfahren.

In der Rzgowskastraße wurde der 12jährige Marian Lewinski von einem Auto übersfahren, als er den Fahrdamm überschreiten wollte. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft stellte bei dem Knaben verschiedene schwere Verletzungen fest und brachte ihn nach Anlegung eines Notverbandes in die Wohnung seiner Eltern (Dynea 69). Der Chauffeur wurde zur Verantwortung gezogen. (a)

Ursache: unbekannt.

Der 31jährige Kazimierz Mielczarewicz (Mazowiecka 15) traf gestern in seiner Wohnung Sublimat. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmüden die erste Hilfe und brachte ihn in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus. (a)

Ortsgruppe Lodz-Ost.

Am Sonnabend, dem 22. April, um 7 Uhr abends findet im Parteilocale (Pomorza 129) eine

Mitgliederversammlung

statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Referat des Gen. J. Kociolak über das Thema:

„Was bringt der Tag?“

Die Mitglieder werden aufgefordert, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Hotels und durfte hin und wieder mit dem Chef und seinen Geschäftsfreunden in eleganten Restaurants speisen. Da blieb nicht viel Zeit für den kleinen Bruder. Ja, selbst Sonntags verfügte der Chef über sie, wenn es nötig war, denn für diesen Mann hatte die Arbeitswoche sieben Tage.

Langsam hatte sich Paul an seine Umgebung gewöhnt, langsam seinen Geschmack dem seiner Mitarbeiter angepaßt und war schließlich mit ihnen abends ausgegangen. Erst war es das übliche Glas Bier gewesen in der vertrauten Stammtische, dann ein Regelabend der Beamtenvereinigung seiner Bank, schließlich ein Abend in einer Bundesversammlung, bei der die Interessen der Beamten besprochen wurden, und dann in einer vorgerückten Stunde das Tanzlokal bei Bremers und die dazugehörigen Mädchen. Hier hatte Paul auch eines Abends Elsa kennengelernt, die eine Freundin irgendeines Kollegen zu seiner Gesellschaft mitgebracht hatte — Elsa, die ihn heute abend um sieben Uhr, wie immer am Sonnabend, abholen würde.

„Gegen das Fräulein hab' ich nichts“, hatte Frau Muchow gesagt, „aber nich jeden Tag 'ne andere.“ Und Elsa war ja auch ein ganz braues Mädchen, wenn auch in diesem Falle Bravheit mit Unschuld nicht gleichbedeutend war. —

Paul öffnete die vor ihm liegende Reisetasche und zog ein darin befindliches Altenbindel heraus. Die Tasche trug auf der Innenseite keinen Namen, keine Adresse. Er schlug den Attentaschen auf. Das erste, was Paul erblickte, war ein schwedischer Paß. Das zweite, was seine Vermessung als Bantbeamten mehr fesselte, war ein Schein des Crédit Lyonnais, Paris, auf zwanzigtausend Schweizer Franken an Herrn Paul Sven Soop, mit einer langen, unleserlichen Unterschrift. Was Paul an diesem Schein sofort auffiel, war, daß er nicht gekreuzt war. Nein, so ein Leichtsinn, sagte er sich; den kann ja jeder abheben! So etwas trägt man doch nicht in der Reisetasche. Als drittes fand er in der Tasche einen Brief mit einem darangehefteten grünen Altenstück. (Fortsetzung folgt.)

Als Paul fünfzehn Jahre alt war und seine Schwester siebzehn, waren sie einmal im Sommer sogar in Ostende gewesen und hatten die große Welt gesehen. Der Vater hatte Wert darauf gelegt, daß sein Junge nicht nur eine gute Schulbildung besaß, sondern daß er auch frühzeitig gute Manieren bekam und sich selbstständig zu bewegen lernte. Durch die belgische Mutter hatten sie vielmehr Französisch gelernt, daß so im wahrsten Sinne des Wortes ihre Muttersprache geworden war, und für genügende Sprachkenntnisse im Englischen hatte später die Schule gesorgt.

So war es früher gewesen.

Wenn uns der Vater jetzt sehen könnte, dachte Paul, so oft ihm dies alles durch den Kopf ging; und es ging ihm immer wieder durch den Kopf, wenn er in sein Zimmer trat und das Bild der heiligen Cäcilie über seinem Bett ansah. Es hatte schon über seinem Kinderbett gehangen.

Sein Vater hatte ihn auch daran gewöhnt, auf seine Garderobe zu achten.

„Je mehr Anzüge du hast“, hatte er immer gesagt, „desto länger kannst du sie tragen. Mit wenig Anzügen auszukommen, ist die übliche falsche Sparsamkeit.“ Deshalb hatte Paul eine ganze Reihe Anzüge aus der Zeit, da es ihnen noch gut ging, mit nach Magdeburg genommen, und da hingen sie säuberlich auf Bügeln in dem verschlossenen Kleiderschrank.

„Was wollen Sie mit den vielen Anzügen?“ hatte Frau Muchow einmal gefragt, als sie durch ein Versehen den Schrank offen fand. Es war ganz zu Anfang seiner Mietzeit gewesen, und da hatte der Anblick dem mit Vermiet-

Aus dem Gerichtsaal.

Rita Gorgon wurde ermittelt.

Auf Einmaleins und Geschichte Polens. — Die Angeklagte für normal befunden.

Seit etlichen Tagen wurde von Rita Gorgon fast gar nicht mehr gesprochen. Die Verteidigung und die Gelehrten haben mit sich zu tun. Sie streiten. Jeder kämpft um sein Ansehen. Insbesondere Prof. Olbricht ...

Gestern ging es darum, wer die Angeklagte auf den Geisteszustand unterjuchen sollte. Die Verteidigung wehrte sich davor, Prof. Olbricht zuzulassen und verlangte Fachleute, d. h. Psychiater. (Olbricht kennt sich aber nur in der Medizin aus.) Der Antrag der Verteidigung wurde vom Gericht abgelehnt, Olbricht als sachverständigen Psychiater anerkannt. Als ihn das Gericht fragte, ob er sich die Fähigkeiten eines Berufsprüfers zutraue, antwortete er bestehend. Als zweiter Psychiater wurde Prof. Janikowski anerkannt.

Das Gutachten der beiden Sachverständigen

wurde von Prof. Janikowski revidiert. Der Professor erklärte die Angeklagte für eine vollkommen gesunde, normale Frau. Die Angeklagte sagte den Sachverständigen, daß sie nie Lüsha gehabt habe. Das alles seien Klatschen. Auch bestreite sie, mit anderen Männern während der "Zaremba-Zeit" Liebesverhältnisse unterhalten zu haben. Was ihren Geisteszustand anbelangt, sagt Prof. Janikowski — so kennt sich die Angeklagte ungern im Einmaleins aus, die englische Valuta bezeichnet sie als Pfund-Schilling, den Namen des Königs von Jugoslawien (die Angeklagte verbrachte dort ihre Jugendjahre) kennt sie nicht. Den Psychiatern gegenüber war sie höflich. Sie unterstrich, daß sie das Opfer künstlich geschaffener Verdachtsszenen und menschlicher Bosheit geworden sei. Ihr Betragen im Gefängnis läßt nichts zu wünschen übrig. Sie ernährt sich normal, schlafst aber schlecht. Spuren der Geistesgestörtheit

wurden bei der Angeklagten nicht gefunden. Rita Gorgon besitzt eine ungeheure psychische Widerstandsfähigkeit. Seit 16 Monaten steht sie unter Mordanklage und ist bisher noch kein einziges Mal zusammengebrochen. Diese Intelligenz und Orientierungsfähigkeit ist umso überzeugender, da die Angeklagte keine Schulbildung genossen hat. Die Psychiater schildern die Angeklagte als eine leidenschaftliche Person, von hohler Charaktereigenschaften. Ein ballanischer Typ. Heißes, südländisches Blut. Für ihre Taten ist die Angeklagte voll und ganz verantwortlich.

Verteidiger Auer: Gibt es Seelenzustände, da der Täter überhaupt nicht weiß, was er tut, was mit ihm geschieht?

Sachverständiger: Das sind epileptische Verwirrungen. Solch ein Mensch kann wochenlang nicht wissen, was er tut. Es gibt auch Zustände der teilweisen Verwirrung. Der Mensch weiß, daß etwas geschieht, weiß aber nicht genau, was, wann und wo. Daraus, was uns Frau Gorgon sagte, kamen wir zu der Überzeugung, daß solche Zustände bei ihr ausgeschlossen sind.

Kommt es vor, daß ein normal scheinender Mensch plötzlich Anfälle unterliegt?

Gewöhnlich beginnt es mit dem Auftreten von Symptomen, Vorahnungen. Es gibt aber auch Dinge, die sich nicht erklären lassen.

Damit schließt der Sachverständige seine Aussagen.

Der Staatsanwalt: Ist auch nur entfernt anzunehmen, daß die Angeklagte in epileptischer Verwirrung, verbunden mit der Möglichkeit eines sadistischen Mordes, die Tat begangen haben kann?

Verteidiger Auer: Das ist keine zulässige Frage, darüber zu entscheiden ist Sache der Geschworenen.

Konstanty Dembski in einem Laden ein langes Küchenmesser gekauft. Zu näheren Belannten äußerte er sich, daß er das Messer dazu benützen werde, um mit seinem Schwager Rybak ein Ende zu machen. Weiter wurde festgestellt, daß die drei Angeklagten gemeinsam Rybak aus der Wohnung in den Hof gezerrt hatten und dort auf ihn einzuschlagen begannen. Konstanty Dembski stach auf Rybak ein, Pawłowski soll nur mit einem Gummiknüppel geschlagen haben; Szymon Dembski will an der Tat nicht beteiligt gewesen sein.

Nach mehrstündiger Verhandlung zog sich das Gericht zur Beratung zurück und verhündete das Urteil:

Konstanty Dembski wurde zu 2 Jahren und 6 Monaten, Szymon Dembski zu 8 Monaten und Waclaw Pawłowski zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. (a)

Nein, die Mütter sind trotzdem nicht herzlos.

Vor dem Bezirksgericht hatte sich gestern die Maria Ciechowska zu verantworten, weil sie ihr 6jähriges Söhnchen Bogdan am 24. November v. J. in der Fürsorgeabteilung des Lodzer Magistrats ausgezeigt hatte. Sie wurde zu 6 Monaten Gefängnis bei zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

Ebenso hatte sich gestern die Helene Wawrzyniak vor dem Gericht zu verantworten. Die Frau hatte ihr 2jähriges Töchterchen auf derselben Stelle ausgezeigt. Die Angeklagte war am 24. Januar d. J. in der Fürsorgeabteilung des Magistrats erschienen, wo sie um eine Unterstützung für das Kind bat, da sie selbst nicht imstande war, es zu ernähren. Da ihr die Unterstützung verweigert wurde, ließ sie ihr Kind zurück und flüchtete. Vom Gericht wurde ihr dieselbe Strafe wie der Ciechowska zugesprochen.

In beiden Fällen nahm das Gericht mildernde Umstände an, da beide Mütter von ihren Liebhabern verlassen worden sind und ihre Kinder nicht ernähren können. (a)

Sport.

Heute Beginn der Boxmeisterschaften.

(c) Heute beginnen in Warschau die individuellen Boxmeisterschaften von Polen. Morgen werden die Viertelfinalen, Sonntag um 12 Uhr die Halbfinalen und Sonntag um 8 Uhr abends die Finalen ausgetragen.

Die Warschauer Ringkampfrepräsentation gegen Lodz.

Die Repräsentation von Warschau, die am nächsten Sonntag in Lodz der Lodzer Auswahlmannschaft einer Städtekampf liefern wird, setzt sich aus folgenden Kämpfern zusammen (vom Fliegen- bis Schwergewicht): Kłuczyński (MCA), Gogol I (Legia), Gogol II (Swti), Kieruszyn (Elektryczność), Warzywoda (Swti), Shrecki (Stra), Małek (Stra) und Maciejewski (MCA).

Um das staatliche Sportabzeichen.

Heute finden im Schwimmbassin zu Bieżan weitere Probe-Schwimmen und Sprünge um das staatliche Sportabzeichen statt.

Am Dienstag, dem 25. d. Mts., um 17 Uhr nachmittags, finden auf dem DOF-Platz die ersten Proben im Laufen, Werfen und Springen statt. An diesen Wettkämpfen kann sich ein jedermann, der das staatliche Abzeichen erwerben will, beteiligen.

LKS. organisiert Ausflug nach Warschau.

Im Zusammenhang mit dem ersten Ligaspiel des LKS. — LKS. gegen Warszawianka — organisiert die Leitung des LKS.-Vereins für ihre Anhänger einen Ausflug nach Warschau. Die Fahrt erfolgt zusammen mit der Fußballmannschaft um 7.45 Uhr, die Rückfahrt um 12.20 Uhr nachts. Die Reisekosten betragen fl. 8.72, wobei den Ausflüglern auch ermäßigte Eintrittspreise in Theater und Kinos zustehen. Anmeldungen und Informationen erteilt das Sekretariat des Vereins, Petrislauer 174, heute bis 8 Uhr abends.

Motorradsternfahrt des Union-Touring.

Die fünfte alljährliche Sternfahrt nach Lodz veranstaltet von der Motorradsektion des Union-Touring, verspricht in diesem Jahre ausgezeichnet auszufallen. Es sind bereits weit über 80 Anmeldungen aus Warschau, Kielce, Ostromo, Tarnow, Pruszwim u. w. eingelaufen. Für die Sieger sind wertvolle Preise vorgesehen.

Wettkampf in Nuda-Pabianica.

Für den 23. April hat der Sportverein Solos einen Siebenkilometerlauf organisiert, zu dem um 2 Uhr nachmittags gestartet wird. Der Lauf ist für alle organisierten und nichtorganisierten Sportler offen. Er findet unter dem Protektorat des Kreisstarostes Denis statt. Der Lauf beginnt vor dem Lokal des Sportvereins Solos (Lonckowstraße 11) und führt durch die Starorudzla, Pilisudskiego, Staszica, Garapich, Targowastraße, zurück durch die Starorudzla bis zum Lokal des organisierten Vereins. Anmeldungen für diesen Lauf werden bis Sonntag einschließlich vormittags um 11 Uhr entgegengenommen. Der Lauf ist als Propagandalauf gedacht, um der Leichtathletik neue Kräfte zuzuführen.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Der Ruszczewski-Prozeß.

Sensationelle Aussagen Prof. Bartels.

Kostbare Baupläne. — Die Pariser Oper und die Warschauer Telephonzentrale.

Der gestrige Verhandlungstag wurde vom Publikum und Presseleuten mit großer Spannung erwartet. Es hatte der ehemalige Ministerpräsident Prof. Bartel als Zeuge auszuwählen. Zeuge wurde von der Eidspflicht befreit.

Er sagt u. a.: „Als das Ministerium für öffentliche Arbeiten von Minister Moraczewski übernommen wurde, traf der Minister Sachen an, die ihn zu einem Kampf mit Architekten und Plänelieferanten zwangen. Die Architekten nahmen 3 bis 7 Prozent von einem Kostenanschlag oder von den Kosten des Baus. Es war der Fall, daß für das Grenzschutzkorps ein Häuschen, bestehend aus zwei Zimmern, gebaut wurde, wofür der Architekt eine prozentuale Vergütung von den Baukosten erhalten sollte. Die Pläne verblieben weiterhin Eigentum des Architekten und als es sich notwendig erwies, 100 solche Häuschen zu errichten, erhielt der Architekt von jedem Häuschen den entfallenen Prozentsatz. Bei solchen Zuständen

wuchsen die Preise zu schwindelnden Summen an.

Darum nahm auch Minister Moraczewski den Kampf an, der zum Teil gewonnen wurde. Es wurde festgelegt, daß die Architekten Bezahlung im Verhältnis zu den Ausmaßen des Baus erhalten sollten, eine Maßnahme, die 50prozentige Einsparungen erbrachte.

Bis zum Jahre 1928 wurden Bauarbeiten mit Ausnahme der militärischen und Eisenbahnbauten von dem Ministerium für öffentliche Arbeiten geführt. Das Postministerium suchte um die Erlaubnis nach, im eigenen Bereich selbst bauen zu dürfen, da die Arbeiten vom Ministerium für öffentliche Arbeiten zu langsam vor sich gingen. Ich wollte nichts davon wissen, überließ aber die Entscheidung den beiden Ministern.

Das Postministerium hatte kein eigenes Personal, das Ministerium für öffentliche Arbeiten besaß ein gut geschultes Personal, es war sparsam und vorsichtig. Als aber die Minister einig wurden, nahm ich es hin. Als ich von Unterschlagungen beim Bau des Postgebäudes hörte, interessierte ich mich zuallererst für die Pläne. Ich sah den Plan des Postgebäudes in der Großeckstraße und später den der Telephonzentrale. Das war kein Plan, das war eine Skizze (Prof. Bartel ist Ingenieur).

Ich war erschrocken über die Preise der Pläne.

Der Preis war unerhört. Ich wiederhole, der Preis war geradezu horrendal. Ich liebe mich genau auszudrücken, darum werde ich die Summen nicht nennen, weil ich sie nicht mehr denke.“

„40 000“, sagt Ruszczewski vor.

„Ah woher! Viel mehr! Viel mehr als 100 000 fl. Ich zog Erfindungen ein, was der Bau der Pariser Oper kostet hätte. Diese Oper ist eins der teuersten Gebäude in Europa. Dagegen ist das Postgebäude auf moderne Weise gebaut worden und sieht wie ein Warenhaus aus. Die Pariser Oper, an der viele Jahre gebaut und die auf

sehr kostbare Weise dekoriert wurde, kostete nur etwas mehr.“

Vorsitzender: „Waren die von Ing. Ruszczewski gebrachten Pläne viel teurer als andere?“

„Wenn es um die Norm des Ministers Moraczewski geht, so waren sie ungefähr zehnmal so teuer.“

„Siehe Sie auf Budgetüberschreitungen?“

„Oh, ja!“

Die Verteidigung ist bemüht, von Prof. Bartel genaue Angaben über die Baukosten der Pariser Oper und der Warschauer Telephonzentrale zu erhalten. Bartel deutet aber nur den Kostenpreis der Oper — 36 Millionen Franken.

Von der Verteidigung darüber befragt, ob Ing. Ruszczewski für die Führung der Bauarbeiten verantwortlich zu machen sei, bejaht er entschieden.

Der Angeklagte galt als verantwortlicher Leiter.

„Ich stand das in Ordnung, da er Fachmann ist, was der Minister Krawiatowski nicht war.“

Als Verteidiger Gutman behauptet, daß Bartel andere Pläne und nicht die der Telephonzentrale sah und um Vermehrung des ehem. Ministers Miedzyński nachsucht, der es bezeugen soll, sagt der Lemberger Professor:

„Ich kann mit mathematischer Genauigkeit behaupten, daß es diese und keine andere Pläne waren. Für die Richtigkeit meiner Aussagen bin ich bereit, mich zu schicken. Ich habe diese Pläne so gut im Gedächtnis, daß ich sie reproduzieren könnte.“

Das Gericht lehnt den Antrag der Verteidigung ab.

Bon Verwandten folgeschlagen.

Am 30. Dezember v. J. wurde die Polizei des 11. Polizeipräsidiums von einem Mord in Kenntnis gelegt, der in der Brzegdzialnastr. 85 verübt worden war. Als die Beamten am Tatort erschienen, fanden sie neben den Ställen im Hofe die mit einem kurzen Pelz zugedeckte Leiche des Radrennfahrers Bolesław Rybak. Die Untersuchung ergab, daß Rybak sieben schwere Wunden mit einem scharfen langen Messer erhalten hatte. Als Mörder kamen ein Konstanty Dembski, dessen 54jähriger Vater Szymon und der 20jährige Waclaw Pawłowski in Frage. Alle drei wurden in Haft genommen.

Gestern hatten sie sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Nachdem die drei Angeklagten zuerst angegeben, der Getötete habe sich auf seinen Schwiegervater, Szymon Dembski, geworfen, und dessen Sohn Konstanty habe, in der Absicht, seinen Vater zu schützen, Rybak erschlagen — kamen durch Zeugenaussagen andere Motive ans Licht: Etwa drei Wochen vor der verübten Tat hatte

Rüsstet zum 1. Mai!

die Arbeit ruhen und demonstriert alle für Freiheit und Recht, gegen Faschismus und Unterdrückung.

Achtung! Deutsche Eltern!

Laut behördlicher Verordnung sind im neuen Schuljahr folgende Kinder schulpflichtig: die nach dem 31. August 1919 geborenen, sowie der ganze Jahrgang

1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925 und 1926

Soll das schulpflichtige gewordene Kind eine deutsche Schule besuchen, so muß der Vater — falls er nicht lebt, die Mutter bzw. der Vormund — eine entsprechende Deklaration in der Komisja Powszechnego Nauczania (Piramowicza 10, 2. Stock) unterzeichnen. Die Deklaration können bis Ende April außer an Sonn- und Feiertagen täglich von 8 bis 15 Uhr eingereicht werden. Der Geburtschein des Kindes ist mitzubringen. Der Termin der Einreichung läuft am 30. April ab.

Bon der Zuweisung der angemeldeten Kinder in die betreffende Schule werden die Eltern oder Vormünder vor der Kommission benachrichtigt.

Deutsche Eltern! Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule! Versäumt daher den Termin der Einreichung nicht!

Alle Eltern und Vormünder schulpflichtiger Kinder, die ihre Kinder von der Schulpflicht befreien oder den Schulbesuch wegen körperlicher oder geistiger Krankheit derselben hinausschieben möchten, sind verpflichtet, bei der Volksschulkommission (Komisja Powszechnego Nauczania) eine schriftliche Meldung nebst ärztlichem Zeugnis bis zum 1. Mai 1. Jz. einzubringen.

Nähere Informationen können täglich in der Redaktion der „Lodzer Volkszeitung“ (Petrilauer 109, im Hause links) eingeholt werden.

Kunst.

Abschiedsabend der Hanla Ordronoma. Die Ankündigung vom Eintritt der Königin des Liedes, Hanla Ordronoma, hat unsere Stadt in Bewegung gesetzt. Die Künstlerin begibt sich bald nach dem Auftreten in Łódź auf eine große Europatournee. Um es allen Łodzern, die die Künstlerin bis jetzt nicht gehört haben, die Möglichkeit zu geben, ihr Konzert zu besuchen, sind die Preise der Eintrittskarten beträchtlich herabgesetzt worden. Der Abschiedsabend wird am kommenden Sonntag, dem 23. d. Mts., um 8.30 Uhr in der Philharmonie stattfinden. Eintrittskarten verkaufst die Kasse der Philharmonie.

Konzert von Bronisław Huberman. Der Konzertdirektion ist es gelungen, den „König der Geiger“, Bronisław Huberman, für ein Konzert einzuladen, das am Sonntag, dem 30. d. Mts., abends um 8.30 Uhr in der Philharmonie stattfinden wird.

Aus dem Reiche.

Huda-Pabianica. Zwei dreiste Einbrecher. In der vorletzten Nacht wurden zwei dreiste Einbrecher verübt, wobei den Dieben größere Beute in die Hände fiel. Aus dem Spirituosengeschäft von Müller (Staszycza 46) stahlen die Diebe, die vom Hof aus in den Läden eingedrungen waren, Getränke für über 500 Złoty. In das

Fleisch- und Wurstwarengeschäft von Schüttelhelm (Staszycza 48) drangen ebenfalls Diebe ein. Sie stahlen Fleisch- und Wurstwaren im Werte von 400 Złoty. Es wird angenommen — und wohl mit Recht —, daß die Spitzbuben hier wie da dieselben waren. Die Spuren weisen nach Łódź. (a)

Kalisz. Dorflicher Don Juan entmann. Im Dorfe Katarzynki hat sich ein Vorfall abgespielt, dessen Heldin ein junges Mädchen, die Tochter eines Kleinbauern, Maria Sliwowska, ist. Die junge Dorfschöne hatte mit dem Sohn des Großbauern Blaszczyk ein Liebesverhältnis unterhalten. Vor etwa drei Monaten gebar das Mädchen ein Kind. Blaszczyk, Franciszek ist sein Vorname, ließ jedoch von diesem Tage ab seine frühere Braut links liegen und hielt um die Hand einer reichen Bauerntochter an. Die Sliwowska schrieb ihrem ehemaligen Bräutigam einen Brief und bat ihn, noch einmal zu ihr zu kommen. Am Vortage seiner Hochzeit begab sich Blaszczyk zu seiner früheren Geliebten. Es war alles so wie früher, als plötzlich die Sliwowska dem Blaszczyk mit einem Rasiermesser die Genitalien verstümmelte. Auf die Hilferufe des Verletzten kamen Nachbarn herbei, die einen Arzt herbeiriefen. Blaszczyk wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Die Sliwowska wurde verhaftet. Dieser Vorfall hat in der Umgegend viel Staub aufgewirbelt. Blaszczyk genießt keinen guten Leumund. Die Bauern sind sämtlich auf Seiten der hintergangenen Sliwowska. (a)

Sieradz. Vier Bauernwirtschaften eingehaert. Im Dorf Koziennogi brannten in der gestrigen Nacht 4 Wohnhäuser, 4 Ställe, 5 Scheunen und 7 Schuppen nieder. Der Schaden beträgt gegen 100 000 Złoty. (p)

Radio-Stimme.

Freitag, den 21. April.

Polen.

Łódź (233,8 M.) 11.40 Pressestimmen, 11.50 Wetterbericht für den Flugverkehr, 11.57 Warschauer Zeitzeichen und Krakauer Janfare, 12.05 Tagesprogramm, 12.10 Konzert von Schallplatten, 13.20 Wetterbericht, 15.10 Bericht des staatlichen Exportinstituts, 15.15 Wirtschaftsbericht, 15.25 Fliegerstündchen, 15.35 Periodische Zeitchriften, 15.50 Schallplatten, 16.20 Prof. Józef Skrzekiewicz: „Das vereinigte Deutschland“, 16.40 „Frühjahrserzählungen“, 17. Konzert, 17.55 Programm für den nächsten Tag, 18. Vortrag: „Die Wiedergeburt Polens“, 18.20 Laufende Mitteilungen, 18.25 Gedichte, 19.05 Allerlei, 19.25 Bericht der Łódźer Industrie- und Handelskammer, 19.30 Plauderei über Reklame, 19.45 Radio-Pressedienst, 20. Musikalische Plauderei, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.40 Sportberichte, 22.55 Wetter- und Polizeiberichte, 23. Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716,15 M., 418 M.) 6.35 Schallplatten, 11.30 Konzert, 14 Oper: „Tannhäuser“, 15.35 Deutsche Soldatenlieder zur Laute, 15.50 Schumann-Suite, 16.30 Konzert, 17.50 Jugendstunde, 19. Reichssendung, 20. Brahms: Doppelkonzert für Violine und Violoncell A-Moll, 21. Unterhaltungsmusik, 22.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 M., 1635 M.) 12.05 Schallplatten, 14 Konzert, 15 Jungmädchenstunde,

Handel mit Frühlingsluft.

Von L. Strachwitz.

Ich traf ihn in einem prachtvollen Tourenwagen. Er lud mich ein, mit ihm zu fahren: „Ich habe eine Villa in Wannsee, frühstückt wir dort!“ Ich stieg ein, und er fuhr los.

„Es geht Ihnen demnach gut?“ begann ich die Unterhaltung.

„Ausgezeichnet!“

„Was machen Sie zur Zeit?“ Ich war begierig, wie er zu seinem neuen Reichtum gekommen war.

„Ich mach' jetzt die Sache mit dem verstöpselten Frühling.“

„Ach, das sind Sie!“ Ich hatte eine wundervolle Reklame darüber gelesen.

„Bin ich. — Ein Geschäft! Was für ein Geschäft!“ Übergehend ließ er den Radfrazz los, um sich die Hände zu reiben. Der Wagen hüpfte.

„Was ist das eigentlich, der verstöpselte Frühling?“

Er streifte mich mit einem mißbilligenden Seitenblick. „Das wissen Sie nicht?“ Er beugte sich etwas zu mir: „Im Vertrauen, es ist der größte Nepp und der größte Bluff des Jahrhunderts.“

„Hm. Wollen Sie mir nicht erklären.“

„Gerne!“ Neppkles Thanatos bog in die Ulica ein und begann, nachdem er die Achtzigkilometergrenze erreicht hatte: „Haben Sie mal einen Frühling gesehen, der beständig ist?“ Haben Sie überhaupt mal einen Frühling

gesehen bei uns im Norden? Ich nicht. Vielleicht an der Riviera oder in Rom oder in Kalifornien, Florida oder sonstwo. Hier nicht. Frag' ich, wer hat Zeit, Lust und Geld, den Frühling an der Riviera und so weiter zu erleben? Einer von hunderttausend. Bin ich auf die Idee gekommen, es ist die beste Idee meines Lebens, den Frühling von der Riviera zu verstöpseln, Rivierafrühling, auf Flaschen gezogen, frei Haus, kostet zehn Mark inklusive Verpackung und Gebrauchsanweisung.“

Er legte noch zehn Kilometer zu und fuhr fort: „Haben Sie mal einen einen Illusionisten gesehen, ich meine keinen gewöhnlichen, der Personen verschwinden läßt und aus der Hosentasche wieder herauszieht? So einen Kerl, der in einer Minute aus einem Samenkorn eine Lotosblume wachsen läßt? Ich habe mal einen gesehen, der hat in fünfundfünzig Sekunden ein ganzes Blumenbeet wachsen lassen. Echte Blumen, er hat sie nachher abgeschnitten und an die Besucher verkauft. Aber Schwindel war's doch. Alles Illusion, Gutgläubigkeit, Massensuggestion, Schwindel eben! Der Glaube ist's, der selig macht. Mein Frühling ist eine Illusion, verstopft in vier Flaschen. Flakon eins Blütenduft, Flakon zwei Ozon des Meeres, Flakon drei Sonnenzauber, Flakon vier allgemeine Stimmung. Die vier Extrafette, gemischt im Verhältnis von vier zu zwei, zu drei, zu fünf. Sie können's auch ungeleert machen — spielt keine Rolle — und mittels eines Berührers verputzt, erwecken die Illusion eines Rivierafrühlings.“

„Sie sind natürlich zu aufgelaert für meinen Frühling. Aber ich appelliere ja auch nicht an die Aufgelaerten, sondern an die Unaufgelaerten, an die Masse selbst. Ist der

Der Weltfeiertag des internationalen Proletariats soll uns alle unter den roten Fahnen des Sozialismus zusammenfinden. Darum laßt am 1. Mai

16.30 Konzert, 18.05 Hauskonzert, 19. Reichssendung, 20. Konzert, 21.40 Kammermusik, 23. Konzert.

Langenberg (635 M., 472,4 M.) 7.05 Schallplatten, 11.20 Schallplatten, 13 Konzert, 15.50 Jugendfunk, 16.30 Kammerchor-Konzert, 19. Reichssendung, 20.05 Unterhaltungskonzert, 21. Bunte Stunde, 22.30 Tanzmusik.

Wien (581 M., 17 M.) 11.30 Konzert, 12.40 Schallplatten, 13.10 Schallplatten, 15.45 Jugendstunde, 17.40 Schallplatten, 19.40 Volksmusik, 22.20 Tanzmusik.

Prag (617 M., 487 M.) 10.10 Schallplatten, 11 Schallplatten, 12.10 Schallplatten, 12.30 Konzert, 13.40 Schallplatten, 16.10 Konzert, 17.05 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.25 Blasmusik, 20.25 Lustige Nieder, 21.15 Oper: „Im Brunnen“.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Achtung, Vertrauensmänner der Stadt Łódź!

Auf Grund eines Beschlusses der Executive des Vertrauensmännerrates der Stadt Łódź haben alle Mitglieder des Vertrauensmännerrates an der am kommenden Sonntag, dem 23. April, um 8 Uhr früh in der Narutowiczastraße 23 stattfindenden Ortsgruppenkonferenz teilzunehmen. Es gelangen Angelegenheiten zur Beratung, die auch den Vertrauensmännerrat betreffen.

Łódź-Süd, Komynskastraße 14. Freitag, den 21. April, 7 Uhr abends, Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Scherer und Reiger!

Am Sonntag, dem 23. April, um 10 Uhr vormittags findet auf der Ogrodowastraße 9 eine Versammlung aller Scherer und Reiger statt. Um vollzähliges Erscheinen wird erjucht.

Der Vorstand der Scherersektion.

Für Radioamateure

Nachstehende Lehrmeister-Bücher sind jedem Radiobesitzer zu empfehlen:

Der Lautsprecher 3L 0.90

Gleitende und Kleinstluminateure 0.90

Detektiv-Empfänger und Verstärker 1.75

Röhren-Empfänger und Widerstandverstärker 1.75

Noschanski-Geräte und Empfänger für Gleich- und Wechselstrom 2.60

Verteilung von Rundfunkstörungen 1.75

Vorrätig im Buch- und Zeitschriften-Vertrieb „Volksprese“

Łódź, Petrilauer 109.

Tabak heute noch ein Genussmittel? Bitte, nein! Er ist der Menschheit so nötig wie die Kartoffel, und es gibt Menschen, die greifen im Verhungern eher nach der Zigarette als nach einem Stück Brot. Ohne Tabak käme die Hälfte der Menschen in die Irrenanstalt, und es gäbe eine Revolution. Was ist aber Tabak anders als Illusion? Rauch! Rauch!

Ich unterbrach ihn jetzt: „Aber dann wäre ja die Hälfte aller Dinge, die dem Menschen notwendig erscheinen, Illusion und Luxus.“

„Ist es auch. Aber notwendig ist die Illusion wie der Luxus. Frag' ich: kann ein Mensch ohne Frühling auskommen? Denken Sie allein an die Dichter, die ihn besingen müssen. Nein, kein Mensch kann ohne ihn auskommen. Mein Geschäft ist: zu beweisen, daß bei uns kein Verlust auf den Frühling ist, ihn wo anders zu suchen. Denn warum? — Für zehn Mark kann ihn jeder bei sich zu Hause haben. Der Postbote bringt ihn ins Haus, und wenn's draußen noch so pladdert.“

Er hielt vor einem idyllisch in einem Park gelegenen Landhaus.

Wir stiegen aus. Er sagte: „Die Hauptfahrt ist, daß die Menschen glauben. Ich habe die Menschen kennen gelernt. Das moderne Geschlecht ist das beste Material für unsreins. Gutgläubig wie die Kinder. — Ich persönlich halte ja nicht viel von meinem Frühling. Er kostet in der Herstellung eine Mark vierundsechzig, einschließlich Reklame. Von dem Überschuß hab' ich den Wagen, das Landhaus und kann bis an mein Lebensende am schönsten Platz der Erde jedes Jahr den natürlichen Frühling verleben.“

Er ging ins Haus. Nachdenklich folgte ich ihm.